

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

analog 03.22

Mastering-Konzepte
unter der Lupe
Goldene Wege zur perfekten
(analogen) Klangkonserven?

Unglaublich: Comeback des Kassettenrecorders

Unvergessen: Die AUDIO PHYSIC »Tempo«

Unverzichtbar: Übertrager ohne Brummen: »SUT 1L«

Und: 20 Schallplatten und 5 Masterbänder



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Symphonic Line®

Seit über 42 Jahren
High End aus Duisburg
Kraft Lebendigkeit Dynamik

Handarbeit mit Herz



Vollverstärker RG 10 HD Master
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

2023 Neu MK 5 S

RG 14 Edition ab 4.600 €
Testzitate: Klangmagie pur, lebende
Legende, ein ewiges Highlight



CD-Spieler -
Klang wie vom
Plattenspieler
ab 4.400 €



High End 2022

Rolf Gemein mit Tochter



Tel. 0203-315656 www.symphonic-line.de

Inhalt

AAA	Spreu und Weizen: Das ewige Ringen um die bestmögliche Tonkonserve	4
	Regionale Analog-Treffpunkte	7
	Alle Jahre wieder: Norddeutsche HiFi-Tage 2022	13
	Alte Schule: Die »Valve Tube«-Studios in Solingen	16
	BALLFINGER mal anders: Die Neuinterpretation von Kraftwerks »Trans Europa Express« als Tape – Ein Interview zur den Hintergründen	20
	Lockvogel: Findige Ideen halten das Interesse am Erlebnis Analog wach	22
	“Beam me up, Scotty”: Berühmte Science Fiction-Soundtracks in der »Erlebnis-Bewertung«	30
	Musikalische Sozialisation: Folge 2 der neuen Serie über Musikbiografien von AAA-Mitgliedern	35
	Erleben & genießen: Bericht vom ersten AAA-Symposium	45
	Neues und Wissenswertes: Pressemitteilungen aus der Szene	47
	Bleibende Werte? Das Sammler-Update	54
	Aus der Geschäftsstelle	99
	Mitgliedsfirmen	100

Technik	Ein Fossil kommt zurück: Wiedergeburt des Kassettenrecorders	38
	Schwergewicht: »NAB Isolator« von STUDIO ALCHEMIST	42
	Zentrale Rolle: Ein Spezialist für innovative Andruckrollen	44
	Alte Liebe: Die ungebrochene Faszination der AUDIO PHYSIC »Tempo«	48
	Leistungsträger: Übertrager »SUT-1L« von MK-ANALOGUE	60

Musik	Neue und einzigartige Analog-Produktionen auf Vinyl & Tonband	
	Schallplatten	
	Diverse Weihnachts-LPs im Vergleich	79
	Tonic: »Lemon Parade«	78
	George Michael: »Older«	76
	The Eagles: »One Of These Nights« (MoFi Reissue)	68
	David Longdon: »Door One«	72
	Fleetwood Mac: »Rumours« (45er-Reissue)	89
	Earthless : »From The Ages«	71
	Queens Of The Stone Age: »Queens of The Stone Age«	77
	Richard Strauss: »Also sprach Zarathustra« (4 Einspielungen im Vergleich)	84
	Audiophile Viererbande: Unser »Berliner Quartett« stellt neue Schallplatten vor	63
	Masterbänder	
	Judith Hill: »Studio Live Session« (LITTLE BIG BEAT)	91
	Sabina Hank: »Blue Moments« (QUINTON/EDITION PHÖNIX)	92
	»A Stereo Spectacular«: Saint Saëns: Symphony No. 3/ Boston Symphony Orch./Munch (ANALOGUE PRODUCTIONS)	94
	Calling Cadence: » Calling Cadence « (HORCH HOUSE)	96
	#0001: »Trans Europa Express« (BALLFINGER MUSIC)	98

Impressum	103
-----------	-----

analog forum MOERS **Strictly analogue!!**
15.04. – 16.04.2023
Van der Valk Hotel Moers
Infos: www.aaanalog.de

Editorial



☞ Danke, danke an alle fleißigen und sachkundigen Autoren!!

Danke für das gemeinsame analoge Jahr!

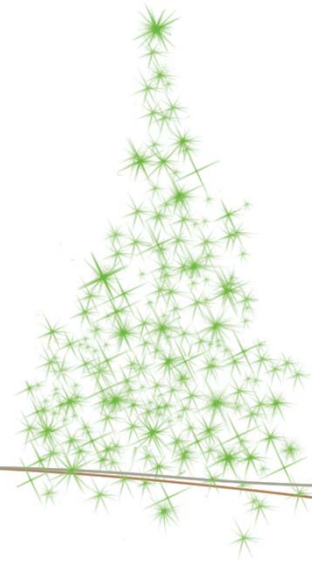
Danke für die vielen Zusprüche zum Heft!

Ein prächtiges Weihnachtsfest!

Viele beglückende audiophile Stunden!

Besondere Menschen, die euch auch durch 2023 tragen!

Herzlich
Ihr



Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: pthoeler@aaanalog.de oder Fax: +49 181-7051 6010



Analoge Blitzlichter in Hamburg-Harburg

Eine selektive Nachlese der Norddeutschen HiFi-Tage 2022

Von Dieter Heiler

Nein, keine Angst, kein Rundgang über eine Messe, die Monate zurückliegt. Höchstens ein paar Auffälligkeiten in den Räumen des wunderschönen Privathotels LINDTNER.

Super Ambiente, etwas kleiner und feiner als die üblichen Varianten.



Auch wenn das mit HiFi im ersten Moment nichts zu tun zu haben scheint, kann man hier im Lindtner auf der einladenden Terrasse bei gutem Wetter, einem wunderbaren Kaffee und einem großartigen Stück Kuchen aus der bekannten Konditorei den Alltag durchaus mal eine Stunde -oder mehr- vergessen. Und schon haben wir den Zusammenhang wieder hergestellt, HiFi sowie Kaffee und Kuchen in dieser Qualität sind nun mal Genussmittel und keine Konsumartikel!

Hereinspaziert, in den Tempel der guten Dinge.

An hervorragenden Produkten mangelt es hier nicht, jedoch erlaube ich mir, hier nur ein paar Stücke, die mir persönlich aufgefallen sind, herauszupicken.

Was fiel ins Auge?

Aufgefallen wären da die Produkte von SOULNOTE, einem japanischen Unternehmen, das 2004 vom ehemaligen Direktor von MARANTZ Nippon, dem Ingenieur Norinaga Nakazawa, gegründet wurde.

Die Geräte verfügen über genügend Einstellmöglichkeiten, um selbst sehr anspruchsvolle HiFi-Freaks glücklich zu machen. Die Phonostufe ist in der Lage, EQ-Kurven aus der Zeit vor der Einführung der RIAA zu bedienen und auch photoelektrische Tonabnehmer vom Typ DS-Audio zu verwalten.

Es können gleichzeitig vier Arten von Systemen angeschlossen und auch umgeschaltet werden. Symmetrische (MC), asymmetrische (MC/MM) und, wie erwähnt, ein fotoelektrischer Eingang sind vorhanden.

Blickfang Nummer 1:



Schöne Geräte von Soulnote Japan und Thorens Deutschland



Einblick in das Stellwerk der Levin Phonovorstufe

Blickfang Nummer 2:

Blickfang zwei war LEVINs neuer Phonoverstärker mit ausgelagertem Netzteil. Um Einstreuungen in die empfindlichen Phonosignale zu vermeiden, kann das Netzteil durch ein 1,8m langes Versorgungskabel weit entfernt genug von den empfindlichen Teilen aufgestellt werden.

Der diskrete Aufbau der Phonoplatine wird durch eine zusätzliche Kupferplatte abgeschirmt, wobei der Korpus auf einer massiven Vollmaterialplatte aus Aluminium lagert.

Die „Einstellerei“ von MM- und MC-Systemen wird durch das Herausziehen einer Lade zugänglich. Das Gehäuse gibt es in zwei Varianten, Karelsche Maserbirke oder Schiefer.

Blickfang Nummer 3:

Tonabnehmer, die erste: SKYANALOG

Auch wenn schon ein paar Tage ins Land gegangen sind, seit die ersten SKYANALOG-Tonabnehmer aufgetaucht sind, ich finde sie immer noch sehr interessant.



Die SKYANALOG-Familie von links nach rechts:

Oben: »G1«, ca. 1100,- € / »G2« ca. 1600,- € / »G3« ca. 2100,-.

Das »G3« gibt es zum gleichen Preis auch als Mono -Ausführung.

Unten: »P1« ca. 550,- € und »P2«, das aktuelle Modell, ca. 850,- €.

Hanno Kramer vom AUDIO TECHNICA- Vertrieb bei der Vorführung

Sie haben ein schlichtes, elegantes Äußeres und sind insgesamt sehr ordentlich verarbeitet. Nadelträger aus Boron, Gehäuse aus Aluminium, und das schon für ca. 550,- € für das »P-1« lässt aufhorchen. Das alles wohlgerneht als MC-Variante.

Blickfang Nr. 4:

Tonabnehmer, die zweite: AUDIO TECHNICA

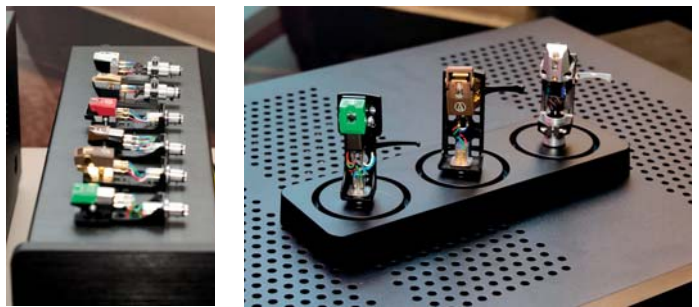
Sehr gefallen hat mir die Vorführung von AUDIO TECHNICA. Bei diesem von Hideo Matsushita gegründeten Unternehmen aus Tokio, Japan, das seinen ersten Tonabnehmer, den »AT-1«, im Jahre 1962 auf den Markt brachte, ist man Dank jahrzehntelanger Erfahrung im Tonabnehmerbau sehr gut aufgehoben. Allein, was die Vielfalt angeht, kann das Unternehmen, sehr viel bieten.

AUDIO TECHNICA hat in den 1970er Jahren für 40 verschiedene Firmen Tonabnehmer hergestellt. Hier in Hamburg warteten in diesem Jahr sieben sorgfältig ausgewählte Modelle, angefangen beim vielzitierten »Laubfrosch«, den »AT95«, bis hin zum »AT-ART1000« geduldig auf ihre Vorführung.

In der Vorführung wurden sechs Tonabnehmer auf vormontierten Head Shells abwechselnd eingesteckt. Selbst an einem handelsüblichen Plattenspieler, der sich schätzungsweise in der 1000 Euroklasse bewegen könnte, waren die klanglichen Unterschiede sehr deutlich heraushörbar. Soll heißen, je nach Geschmack und Geldbeutel ist bei diesem Anbieter für jeden Audiophilen etwas zu haben. Es dürfte vom Gelegenheitsplattenaufleger bis zum Festtagshörer alles bedient werden können. Was viele Jahre später auch noch mit dem Tonabnehmer seiner Wahl lange Freude hat.



Hier aufgereiht die Modelle in der Vorführung: Von vorne nach hinten: »AT VM95E«, ca. 50,- € / »VM750SH«, ca. 430,-€ / »AT-VM95SH«, 200,- €, »VM540ML« 260,- € / »AT-OC9XSL«, ca. 750,- € und, ganz hinten, »AT-ART9XI« für ca. 1500,- €

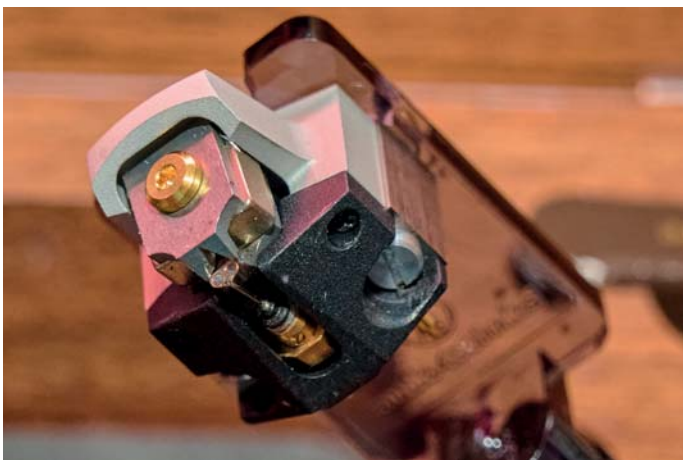


Von links nach rechts: »AT95E«, »VM750SH«, »AT-ART9XI«.

Vielleicht überkommt den ein oder anderen einmal wieder die Lust, sich einen der hier vorgestellten Tonabnehmer einmal vorführen zu lassen oder gar auszuprobieren. Spaß macht das allemal.

Also, bis bald,
Dieter Heiler

Fotos: Dieter Heiler



Spitzenmodell AT-ART 1000

Bei uns im
AUDIO FORUM
spielt die Musik. Wie sonst
nirgends auf der Welt

**Wir wissen warum –
nutzen Sie unser Wissen!**

AUDIO
FORUM

Koloniestr. 203
47057 Duisburg
Tel. 02 03 - 37 27 28
audioforum@audioforum.de
www.audioforum.de

Wiederbelebung

Ein kurzes Interview mit Roland Schneider zur Entstehung der Masterbandkopie »#0001 - Ballfinger Music«

Von Michael Vorbau

Der Name BALLFINGER ist nicht jedem als Herausgeber von Masterbandkopien geläufig, eher verbindet man »die Marke« BALLFINGER mit neuen großen Bandmaschinen.

Zu den diesjährigen Norddeutschen HiFi-Tagen 2022 in Hamburg sah und hörte ich zum ersten Mal die Masterbandkopie »#0001 - BALLFINGER MUSIC«. Natürlich kam mir sofort die Düsseldorfer Band Kraftwerk mit ihrem 1977 erschienen Album »Trans Europa Express« in den Sinn, aber ich lernte dann bei einem Interview mit Roland Schneider, dem Inhaber von BALLFINGER, dass es sich nicht um Kraftwerk handelt, die auf diesem Band zu hören sind. Die Auflösung findet sich in dem folgenden telefonischen Interview, das ich mit Roland Schneider führen konnte.

AAA: Herr Schneider, über Ihr Label BALLFINGER MUSIC produzieren Sie diverse Masterbandkopien der unterschiedlichsten Genres. Warum eine Neueinspielung des 1977er Albums »Trans Europa Express« von Kraftwerk und kein anderes Album der Gruppe?

RS: Eigentlich ist »Autobahn« ja DAS Kraftwerk-Album schlechthin. Für mich ist jedoch »TEE« das wichtigere, weil einflussreichere und interessantere Album. Allein das Cover von Emil Schult ist eine Ikone.

AAA: Wer sind die beiden Düsseldorfer Profimusiker Thomas Knuesselmann und Hans-Peter Fassbender?



RS: Hans Peter Fassbender hat an der Hochschule der Künste in Arnheim in den Niederlanden Jazzklavier und Komposition studiert. Er ist Dozent an der Städtischen Musikschule Mönchengladbach und ist an einer Reihe von Musikprojekten und Bands beteiligt. In den 2000ern war er Keyboarder bei »Birth Control«, einer

bekannteren Krautrock-Band, die in den 60er Jahren gegründet wurde und bis heute existiert. Fassbender arbeitet regelmäßig mit Tim Isfort an verschiedenen Projekten, falls Ihnen der Name etwas sagt.

Thomas Krüsselmann ist Modefotograf und Werbefilm-Regisseur. Hauptsächlich arbeitet er für große Mode, Elektronik und Automobilkonzerne, und nebenbei komponiert und produziert er Musik für seine Werbekunden. Seinen ersten Auftritt hatte er mit 16 Jahren zusammen mit Andreas von Holst (Kuddel, Tote Hosen) in der Schulaula. Mit Kuddel und den Hosen ist er auch heute noch viel unterwegs.

Thomas Krüsselmann und Hans Peter Fassbender sind Gründungsmitglieder der Fusion Band K.I.T.S. (Kits in a Toy Store), von der in diesem Jahr das dritte Album veröffentlicht wurde.

AAA: Es heißt, das Originalwerk wurde in forensischer Kleinarbeit in alle Einzelteile zerlegt und analysiert, um dann mit moder-

Motiv aus dem Beiblatt

Repro: M. Vorbau

ner Aufnahmetechnik neu eingespielt zu werden. Wie darf ich mir diesen Aufwand vorstellen?

RS: Das ist etwas übertrieben formuliert. Die Musik von Kraftwerk ist aber komplexer als es auf den ersten Blick erscheint. Es gibt dafür weder Noten noch dergleichen, da bisher noch niemand versucht hat, Kraftwerk werktreu einzuspielen oder ein komplettes Album neu aufzunehmen. Das bedeutet: Fassbender musste zunächst einmal jedes Stück in die einzelnen Spuren zerlegen, die Instrumentierung ermitteln und die Noten schreiben. Die Werktreue war erforderlich, weil zwischen „Cover“ und „Bearbeitung“ ein erheblicher juristischer Unterschied besteht, und wie alle wissen, ist Kraftwerk in diesem Punkt immer problematisch und oft auch zurecht. Ich selbst finde es oft respektlos, wie mit der kreativen Arbeit von Autoren umgegangen wird. Ganz gleich, ob es sich um Kunst, Fotografie, Literatur und Musik handelt. Auch ich habe mich schon mehrmals erfolgreich gewehrt, wenn es die Kollegen übertrieben haben.

AAA: Die ursprüngliche Aufnahme von Kraftwerk ist ja von 1977. Wie und mit welchen „Instrumenten“ wurde das Projekt jetzt angegangen?

RS: Ich wollte einen moderneren und definierten Sound mit mehr Räumlichkeit, und die originalen »Instrumente« wie der SENNHEISER »VSM-201«-Vocoder oder der »Synthanorma Sequencer« sind heute auch alle in Sammlerhänden. Das gesamte Album ist daher mit modernen Plugins oder Filtern entstanden. Bei dem Chor in „Europa Endlos“ beispielsweise handelt es sich nicht um ein Mellotron, sondern um einen mittels digitaler Filter erzeugten Sound, der anschließend über eine TELEFUNKEN »M15A« mit Vollspur gelaufen ist. Nur der »Minimoog«, welchen es heute noch neu überall zu kaufen gibt, war analog. Die Vocals hat Thomas



Krüssel- m a n n mit einem SENNHEISER »MK8« Großmembran-Mikrofon und einem Röhrenvorverstärker aufgenommen, um der Stimme mehr Glanz und Details zu geben. Wir haben übrigens fünf professionelle Sänger vorsingen lassen und es auch mit weiblichen Stimmen versucht – um dann festzustellen, dass Krüsselmanns Stimme am besten zu den Stücken passt, und vor allem hatte er sofort den richtigen Duktus.

AAA: 1977 war es sicherlich noch eine analoge Aufnahme, jetzt auch wieder? Das Mastering soll ja analog stattgefunden haben.

RS: Die Frage war ja: Wie klingt es, wenn wir diese Musik mit modernen Werkzeugen produzieren? Insofern haben wir den Einsatz analoger »Instrumente« bewusst reduziert. Den Mix habe ich allerdings mit einer »A820« in ½ Zoll gemastert.

AAA: Warum wird diese Masterbandkopie mit Langspielband produziert? Wegen zu langer Spielzeit für nur ein Band, hier 41:41? Bei anderen Produktionen nutzen Sie ja auch zwei Studiobänder, nämlich »SM900«.

RS: Zum einen fand ich 2 x »SM 900« angesichts des Genres etwas übertrieben, zumal die Bänder dann nicht einmal zu zwei Dritteln bespielt wären. Zum anderen werden die Bänder dann zu teuer für den Kunden. Ich kann mir mittlerweile aber vorstellen, die nächste Auflage zusätzlich mit 2 x 760 Meter »SM900« zu machen und gegebenenfalls höher zu

magnetisieren (514nWb/m). Diesen Aufwand habe ich bisher vermieden, denn selbst die Herstellungsmeldung an die GEMA muss dann doppelt erfolgen.

Auf jeden Fall eine Erwähnung wert ist die Bildgestaltung: Ich habe sehr lange daran gearbeitet, dem Album die richtige visuelle Erscheinung zu geben. Das Bild auf der Vorderseite ist ein Foto aus den 50ern des frühen Train Spotters Kurt Zarski. Die Rechte liegen heute bei der Deutschen Presse Agentur / Picture Alliance und diese waren so freundlich, mir die Nutzung für »#0001« zu genehmigen. Es zeigt den Triebkopf der Baureihe »601« (Welche Emil Schult damals für das Cover so gekonnt abstrahiert hat) im Frankfurter Bahnhof. Daneben steht ein Mann, der nahezu wie der Protagonist aus Jaques Tatis Kultfilm »Mon oncle« aussieht und neugierig durch das Bullauge in den Maschinenraum des »601« schaut. Dieses Foto bildet – auch wenn etwas weit hergeholt – unsere Herangehensweise an dieses Projekt ab. Das zweite Motiv im Inlay zeigt den Wagenstandanzeiger von Gleis 17 im Düsseldorfer Hauptbahnhof, wie er heute aussieht, nur ohne die vier. (Bild 2) Der Hauptbahnhof Düsseldorf wurde zwar in den 1980er Jahren umfangreich umgebaut, aber der Leuchtkasten befindet sich heute immer noch an derselben Stelle wie 1977, als das berühmte Foto mit Ralf Hütter, Florian Schneider, Wolfgang Flür und Karl Bartos für die Bebilderung von »TEE« entstanden ist.

AAA: Herr Schneider, ich bedanke mich herzlich für das Gespräch.

Ein Stück von mir

Musikalische Sozialisation oder: Welche Schallplatten meinen Geschmack prägten

Teil1: Die Zeit vor der »Wende«

Von Sven Fandrich

Gern nehme ich die Aufforderung von Thomas Senft aus der analog 02.22 auf und reihe mich in die Offenbarungen der Leser dieses Magazins ein. Ähnlich wie bei meinem Vorgänger Rainer Bergmann begann meine musikalische Sozialisation in den 1970iger Jahren und ging im ersten Teil bis zur Wende 1989.

Mehrheitlich geprägt durch die gesendete Musik von SFB, AFN Berlin und RIAS aus den Studios in West-Berlin. Aufgewachsen im heute umgangssprachlich genannten „Speckgürtel“ von Berlin, war die Empfangssituation sehr komfortabel. Die aus den Rundfunkanstalten West-Berlins zu empfangende Musik war jedoch auf Vinyl in den 1970ern in der damaligen DDR nur begrenzt zu erwerben. So saß ich stundenlang vor dem Kassenrecorder und ärgerte mich permanent über das Raufquatschen der



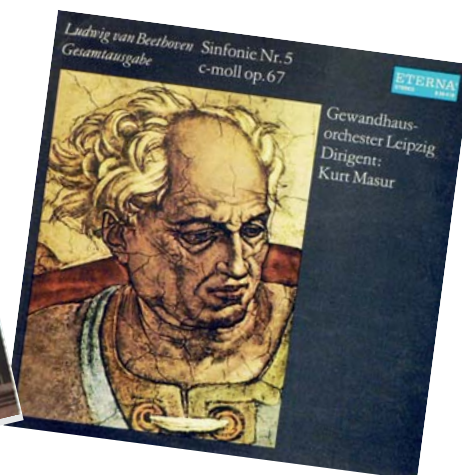
Moderatoren auf die Musiktitel, die ich gerade mitschneiden wollte.

Aber hier soll es ja um die Vinyl-Sozialisation gehen. Das gab es auch im Osten. Geprägt von der Plattensammlung meiner Eltern, wurde ich, wie sicher viele andere auch, an Musik herangeführt. Die ersten Platten, die ich

bewusst wahrnahm, waren vom Label AMIGA »A Collection of Beatles – Oldies« und »Im Tijuana Taxi« von Herb Alpert. Die Alben wurden Anfang der 1970er veröffentlicht. Später in den 70igern legten meine Eltern dann Harry Belafonte, Simon & Garfunkel, Deep Purple, Cat

Stevens sowie Fleetwood Macs »Rumours« auf. Nachhaltig beeindruckt haben mich letzte drei Alben. Bei den Veröffentlichungen ging AMIGA unterschiedliche Wege. Entweder waren es durch AMIGA selbst zusammengestellte Kompilationen wie bei Cat Stevens und Deep Purple oder direkte 1:1-Übernahmen von Rechteinhabern wie bei »Rumours« von WEA oder Simon & Garfunkel von CBS.





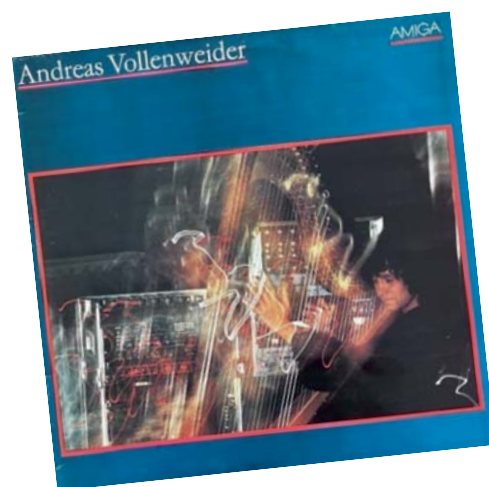
Die Plattensammlung meiner Eltern war nicht groß, jedoch gab es verwandtschaftliche Kontakte, die gelegentlich Zugriff auf die oft unter der Ladentheke verteilten Lizenzplatten von AMIGA hatten. Ähnlich wie bei Rainer erfolgte der nächste Schritt über den Musikunterricht in der Schule. Mein Musiklehrer war Quereinsteiger. Als Profimusiker musste er sich nach einem Unfall als Musiklehrer verdingen, da er sein Instrument Trompete nicht mehr spielen konnte. **Er hatte jedoch nach meiner Erinnerung den Ansatz, die Schüler für Musik zu begeistern und nicht mit Musik zu quälen.** Und das gelang bei mir großartig über Bach und Beethoven. Ich kann mich gut an die Begeisterung für die Brandenburgischen Konzerte (BWV 1046-1051) und die Beethoven-Sinfonien erinnern.

Besonders eingeprägt haben sich die Aufnahmen mit Kurt Masur und dem Gewandhausorchester Leipzig. Die ETERNA »Black Label«-Reihe der Sinfonien 4,5,6 und 9 habe ich noch immer im Schrank, und diese waren tatsächlich auch die ersten Schallplatten, die ich mir von meinem Taschengeld im heimischen Musikgeschäft kaufte. Natürlich gab es neben den anerkannt guten Klassik-Veröffentlichungen auf ETERNA auch gute Musik von DDR-Bands. Gekauft habe ich davon jedoch nicht viel, da ich ja musikalisch von RIAS und SFB geprägt wurde und diese Musik dort nicht lief. Allerdings Silly mit »Mont Klamott« oder auch Karat mit »Der Blaue Planet« reihten sich dann doch zu Recht in meine Plattensammlung ein. Zu Beginn der 1980er Jahre kamen weitere AMIGA-Lizenzveröffentlichungen hinzu.

Gehört habe ich viel ELO »Discovery«, Styx »Paradise Theatre«, AC/DC »Highway to Hell«, Joe Cocker, Leo Kottke, Supertramps »Breakfast in America«. Auf den Geschmack elektronischer Musik haben mich die Alben von Vangelis, Andreas Vollenweider, Mike Oldfield und Tangerine Dream gebracht. Die Liveaufzeichnung »Tangerine Dream« während eines Konzertes im Palast der Republik, Berlin, am 31.01.1980 für »DT 64« ist ein einmaliges Zeitdokument.

Aufgrund dieser Inspirationen nimmt heute elektronische Musik einen großen Raum in meiner Plattensammlung ein. Weitere Vinylquellen sprudelten in den sozialistischen Bruderländern. So gab es Veröffentlichungen in Bulgarien, Ungarn, der Tschechoslowakei, Polen und der UdSSR. Als Beispiele seien hier Vinyl-Veröffentlichungen der MELODIA genannt. Diese gab es teilweise in der DDR zu kaufen oder sie wurden von Reisen aus der UdSSR mitgebracht. Veröffentlichungen zum Beispiel aus Bulgarien vom Label BALKANTON waren jedoch zu DDR-Zeiten keine gefragten Sammelobjekte, da sowohl Cover- wie auch Vinylqualität weit hinter dem Standard der DDR-Label ETERNA, AMIGA oder LITERA rangierten, wie an der 1986iger Ausgabe von Madonna »Like a Virgin« deutlich zu sehen respektive zu hören ist.

Viele Lizenzveröffentlichungen der AMIGA hingegen genießen bei Sammlern hohe Anerkennung, da die sorgfältige Arbeit in den Tonstudios und bei der Fertigung im Presswerk in Pots-





dam-Babelsberg hohen Anforderungen genügten. Alben in herausragender klanglicher Qualität wurden vor allem Ende der 1980iger gefertigt, wie zum Beispiel: Paul Simons »Graceland«, Peter Gabriels »So«, Tracy Chapmans »Tracy Chapman«, Tanita Tikarams »Ancient Heart« und Neil Youngs »Harvest«.

So richtig nahm meine Vinylsucht dann erst nach der Wende Fahrt auf. Auf einmal war die Musikauswahl unüberschaubar groß, und es gab auch Musik zu entdecken, von der ich auch bei SFB, RIAS und Co. noch nie gehört hatte. Dazu vielleicht später mehr!



UBERLIGHT™ FLEX

Erhältlich bei Ihrem HiFi-Händler des Vertrauens

ENDLICH
SICHTBAR

WIRD DIE PAUSE
ZWISCHEN DER MUSIK

- 9 Lichteinstellungen passend zum Umfeld
- Keine HF-Einstreuung in den Tonabnehmer
- Resonanzdämmender Silikonüberzug

Pioniergeist

Die „Ur-Tempo“ von AUDIO PHYSIC lies seinerzeit die audiophile Welt aufhorchen

*„Wenn ich an die erste ‚Tempo‘ denke, geht mir das Herz auf ...“
(J. Gerhard)*

Von Klaus Janus

Gibt man im Netz den Namen der Firma AUDIO PHYSIC und »Tempo« ein, so stößt man auf einen schlanken 3-Wege-Standlautsprecher. Die heutige Weltfirma aus dem Sauerland wirbt mit dem Slogan „Nothing But Music“ und dem Versprechen, die Box klinge so gut, wie sie aussehe, bebildert mit dem Ambiente eines schlossähnlichen Wohnraumes.

Zeitsprung: Als ich 1987 bei einem Hamburger Händler von dieser Firma eine Box gleichen Namens erwarb (sie machte seinerzeit das Rennen gegen die »Kontrapunkt« von AUDIOPLAN), handelte es sich um eine schmale (17 cm) 2-Wege Box von 40 cm Höhe mit eigens konzipierten Ständern, ohne Frontbespannung. Auch diese Kombi sah sehr gut aus und war keineswegs als „Regallautsprecher“ konzipiert. Die Macher dahinter waren seinerzeit Joachim Gerhard, Wilhelm (Willi) Hegener und Hartmut Janßen. Ich hatte kürzlich das Vergnügen, mit allen dreien sprechen zu können (Dank nochmals dafür.) Einen Slogan gab es 1987 auch bereits: „AUDIO PHYSIC - Mehr als Musik“; wenig später lautete er: „No Loss of fine Detail“. Letzterer war und ist in keiner Weise unpassend. Darum soll es im Folgenden gehen, aber auch um die Geschichte einer persönlichen Wiederentdeckung.

Entwicklung bzw. Entstehung

Die »Tempo« wurde im Wesentlichen von Joachim Gerhard entwickelt, und zwar 1984. Zu dieser Zeit betrieben er und Hartmut Janßen ein HiFi-Studio mit Kunst-

galerie in Hannoversch-Münden unter dem richtungsweisenden Namen „Avantgarde“. Damals ein Novum. Das Interesse an Kunst rührte vom gemeinsamen Studium (Industriedesign und freie Kunst) in Kassel her. Gerhard konnte zudem bereits auf eine Schreinerlehre zurückblicken. Diese Kombination dürfte das aus meiner Sicht sehr überzeugende äußere Erscheinungsbild von Box und Ständern wesentlich geprägt haben. Willi Hegener betrieb damals bereits ein HiFi-Studio in Bestwig. Ihn verband aus Schülerzeiten eine langjährige Freundschaft mit Joachim Gerhard, der häufig Gast im Studio war. Der dort mit Abstand bestverkaufte Lautsprecher sei damals die PRO AC-»Tablette« gewesen, erinnert sich Hegener. 1984 machte „Das Ohr“ in Heft 9 die »Tablette« einem größeren Publikum bekannt. Für ihn und Gerhard sei dieser kleine Schallwandler einer der wenigen gewesen, der nicht nach Lautsprecher klang und Musikgeschehen sehr frei in den Raum stellte. Alle größeren Lautsprecher (auch solche von PRO AC) hätten das bei Weitem nicht vermocht.



*Schönes Zusammenspiel: »Tempo«
mit passendem Stand*



Baujahr 1987. Frühes Exemplar von wenigen hundert.

So ist aus dem Bemühen, die Meriten der kleinen Britin aufzugreifen, die allerdings zu wenig Grundton und Bass gehabt habe (H. Janßen), die erste »Tempo« entwickelt worden, mit der man auch die Phalanx der Lautsprecher mit zu „smoothem“ Sound im Hochtonbereich habe „aufmischen“ wollen, so Janßen. Die Jahre im „Avantgarde“-Studio müssen eine Zeit des Aufbruchs gewesen sein. Man erarbeitete sich mit bescheidenen finanziellen Mitteln, Ideenreichtum und Durchsetzungswillen gemeinsam neue Klangwelten vor dem Hintergrund der seinerzeitigen etablierten »Szene« und hatte - nicht zuletzt - irgendwann keine Lust mehr auf den Verkauf. Es sei eine „tolle Zeit“ gewesen damals, sagt Janßen. Man habe quasi „unter Brüdern im Geiste (...) etwas richtig Gutes auf die Beine stellen“ wollen, um sich eine Existenz aufzubauen. Also tüftelte man (als technischer Innovator in erster Linie Gerhard, begleitet von seinen beiden Mitstreitern) in vielen gemeinsamen Hörsitzungen und unter Verwendung hochwertigen Equipments (HIRAGA »Le Tube« und »Class A«, GOLDMUND, PLATINE VERDIER, um nur Einiges zu nennen) an einem eigenen Lautsprecher, inspiriert von der kleinen PRO AC.

Erfolg

J. Gerhard erzählt die amüsante Begebenheit, dass der Chef des damaligen Deutschland-Vertriebes von PRO AC gesagt haben soll, er könne nun die »Tablette« in Deutschland nicht mehr verkaufen, nachdem er die »Tempo« bei ihm und seinen Mitstreitern erstmals gehört bzw. gesehen habe, so sehr habe diesen die Neuschöpfung beeindruckt. Wesentlich für den weiteren Weg der »Tempo« und die von Hegener und Gerhart bereits 1985 gegründete Firma AUDIO PHYSIC¹ scheint dann die Begegnung mit der Zeitschrift „Das Ohr“ gewesen zu sein. Einer ihrer Redakteure, G. Wilimzig, spazierte - womöglich zufällig - bei „Avantgarde“ herein. Er sah, hörte und war sehr angetan. Im Heft 18/März `87 erschien dann ein ausgesprochen lobender Bericht im OHR, den die drei jungen »Tempo-Beteiligten« nach höflichem Dank für den „objektiven und ausgewogenen“ Test selbstbewusst im Folgeheft kommentierten: „Aura-umwitterte Geräte mit hohem Kunstpreis und geringem Gebrauchswert“ seien überall noch an „hartgesottene Freaks zu verkaufen“. Man selbst wolle lieber „einen Gegenwert bieten, der dem Stand der Technologie in bester Verarbeitung entspricht.“

Damit war der erste Schritt zum Bekanntwerden in der deutschen »Szene« getan. Es folgten Auftritte in Frankfurt auf der „HighEnd“ und der Aufbau eines Produktportfolios (siehe Foto des alten Firmenprospektes). Weitere Forschungen zum „Resonanzsplitting“ zwecks Verbesserung des Klangs auch bei größeren Lautsprechern (Hegener) führten in recht kurzer Zeit

dann über die erste »Virgo« (Vgl. die Abbildung des Prospekts) zur »Avanti« und damit zu einem zehnteiligen Bericht in „The Absolute Sound“ (USA) über die junge Firma und deren Produkte.

So wird J. Gerhards Zitat aus dem Untertitel (s.o.!) verständlich: Die erste »Tempo« bildete also den Keim - wenn auch noch nicht den Durchbruch (den brachte die spätere „Avanti“) - für ein in der Folge „weltweit agierendes Unternehmen“ (Gerhard). Er und seine beiden Kollegen hatten bzw. haben daran wesentlichen Anteil. Ein wenig erinnern die Details der Entstehung von »Tempo« bzw. der zunächst bescheidenen, neuen Firma von 1985 (im Folgenden AP) an das, was man heute ein „Start-up“ nennt, vermutlich allerdings ohne Fremdfinanzierung von außen.

Klangliche Qualitäten: Grundsätzliches

Um es vorab zu sagen: Die „Tempo“ verfügt über eine eher helle tonale Balance. Nach längerem Hören mit zwei verschiedenen

Technische Daten

Gehäusekonstruktion: Baßreflex 3. Ordnung

Modell	Spezifikationen
Spark	Frequenzbereich (-6 dB): 55 Hz - 20 KHz Frequenzverlauf (+3 dB): 60 Hz - 17 KHz Abstrahlwinkel: 120° - 12,5 KHz (-3 dB) 60° - 17,5 KHz (-3 dB) Wirkungsgrad: 87 dB (1 W/1 m) Frequenzweiche: Akustischer All-Pass 2. Ordnung Impedanz: 6,5Ω ab 200 Hz ± 1Ω, Phasendrehung unter 10° empfohlene Verstärkerleistung: 10 - 60 W Abmessungen (BxTxH): 17x24,5x40 Gewicht: 6,7 kg
Tempo	Frequenzbereich (-6 dB): 55 Hz - 40 KHz Frequenzverlauf (+3 dB): 60 Hz - 18 KHz Abstrahlwinkel: 120° - 17 KHz (-3 dB) 60° - 18,5 KHz (-3 dB) Wirkungsgrad: 89 dB (1 W/1 m) Frequenzweiche: Akustischer All-Pass 2. Ordnung Impedanz: 6,5Ω ab 200 Hz ± 1Ω, Phasendrehung unter 10° empfohlene Verstärkerleistung: 10 - 60 W Abmessungen (BxTxH): 17x24,5x40 Gewicht: 8 kg
Virgo	Frequenzbereich (-6 dB): 40 Hz - 40 KHz Frequenzverlauf (+3 dB): 50 Hz - 18 KHz Abstrahlwinkel: 120° - 17 KHz (-3 dB) 60° - 18,5 KHz (-3 dB) Wirkungsgrad: 89 dB (1 W/1 m) Frequenzweiche: Akustischer All-Pass 2. Ordnung Impedanz: 6,5Ω ab 200 Hz ± 1Ω, Phasendrehung unter 10° empfohlene Verstärkerleistung: 10 - 80 W Abmessungen (BxTxH): 20,5x33x74 Gewicht: 17,4 kg

Audio Physic

Audio Physic · Kluswiepen 12 · D-5790 Brilon-Scharfenberg
Telefon 0 29 61 / 51211

Gestaltung: Photographie, Foto: Siegfried Groppe, Bauwerks/Schmidt

Firmenprospekt aus der Frühzeit der Firma.

ROGERS »LS3/5a«-Modellen war ich auf Anhieb von einem deutlichen Mehr an Lebendigkeit angetan. Dieser Eindruck verdankt(e) sich aber nicht dem Reiz des Neuen, sondern blieb bei allem weiteren Hören seitdem erhalten. Der Rezensent im OHR (M. Franke) fand seinerzeit, die eher helle Abstimmung könne im Rahmen der Vorteile des Gesamtkonzeptes der Box nicht diskutiert werden. Wer dieses akzeptieren könne, für den blieben in der Wiedergabe „in dieser (Preis-)Klasse“ (damals 1.100 DM/Box) „nur wenige Wünsche offen“.

Das sehe ich genauso. Während vieler Hörabende mit unterschiedlichsten LPs und Musikrichtungen notierte ich stets erneut Attribute wie „sehr groß“ (die LS erweisen sich nicht als Miniaturdarsteller, sondern vermitteln einen größenbezogen korrekten Raum, (gut hörbar nicht nur bei Live-Aufnahmen), „glaubwürdig und lebendig“ (die einzelnen Instrumente allein und im musikalischen Geschehen) sowie „ganzheitlich bzw. kohärent“: kein schwarzes Loch mehr bei z.B. diversen neuen TONE POET-Pressungen zwischen links und rechts bzw. zwischen einzelnen Instrumenten, sondern Atmosphäre - die Anmutung von Raum.



Erstes Firmenlogo (Deckblatt Bedienungshinweise) - noch von H. Janßen entworfen

Die Räumlichkeit der »Tempo« überzeugt. Sie vermag in der Breite links und rechts über den eigenen Standpunkt hinaus abzubilden. Dabei werden die Lautsprecher gleichsam von der entworfenen „Soundstage“ eingehüllt und sind als solche nicht mehr lokalisierbar. Manchmal meinte ich sogar, eine Oben-/Unten-Ortung wahrnehmen zu können.

Sehr angetan bin auch von einer Erfahrung, die ich in der Art lange Zeit mit den »LS3/5a« nicht gemacht hatte: Mir scheint, dass die »Tempo« im

Rahmen ihrer tonal hellen Abstimmung **alle** Frequenzen bzw. Instrumente oder Stimmen in gleicher Weise gut wiedergeben kann, d.h., man hat nie den Eindruck, es drängten sich z.B. untere Mitten oder gar Hochtondetails in den Vordergrund. Ich nenne so etwas „Neutralität“ oder gute „Durchzeichnung“. Sie sorgt in meinem Hörraum für ein ganzheitliches Musikerlebnis, zugleich aber ohne „loss of fine details“.

Schließlich: Die »Tempo« kann laut - was bei meinen beiden älteren, ursprünglichen BBC-Modellen bekanntermaßen schwierig ist. Sie verkraftet auch größere Pegelsprünge bei entsprechendem Musikmaterial. Vor allem an meinen beiden zu Mono-Blöcken modifizierten QUAD »405«-Endstufen stelle ich eine Wiedergabe fest, die ich nur schlicht als „selbstverständlich“ oder besser noch als „sehr lässig“ bezeichnen möchte. Ich merkte schnell, dass ich viele meiner gut bekannten LPs mit meinen Pärchen von ROGERS oder SPENDOR an den QUADS bisher nicht so entspannt gehört hatte wie mit den »Tempos«. Mit der Röhre LEAK »St 20« wird nochmals ein Mehr an Authentizität der reproduzierten Musik vernehmbar.



Professional
Fidelity

Mit grenzenloser Dynamik.
Mit Gefühl für Räumlichkeit.
Detailreich, lebendig, ehrlich und
von musikalisch überragendem Klang –
dank SPL VOLTAiR-Technologie.

www.spl.audio

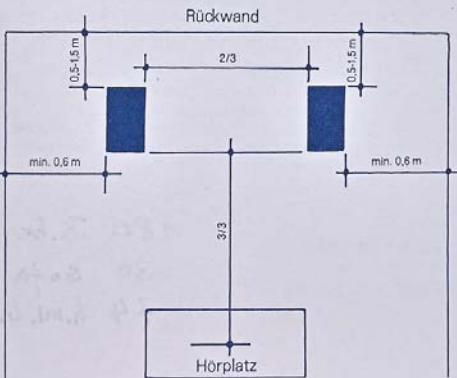


Aufstellen

Die bestmögliche Klangqualität bietet eine freie Aufstellung auf den sorgfältig entwickelten Audio-Physic-Ständern. Wahren Sie mindestens 0,6 m Abstand zu begrenzenden Wänden. Der Abstand zur Rückwand beeinflusst den Bassbereich und die räumliche Abbildung. Je näher Sie die Lautsprecher zur Rückwand stellen, desto voluminöser wird der Klangeindruck. Ein guter Kompromiß stellt sich bei einem Abstand zwischen 0,5 m und 1,5 m von der Rückwand.

Die Lautsprecher verfügen sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Richtung über ein symmetrisches Rundstrahlverhalten. Dies ermöglicht zwei Aufstellungsverfahren mit einer Vielzahl von Zwischenlösungen.

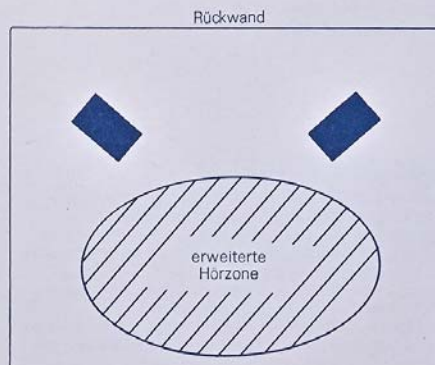
Aufstellung A



Diese Aufstellung ermöglicht eine realistische Räumlichkeit mit guter Tiefenstaffelung: Stellen Sie die Boxen genau parallel oder leicht nach innen gedreht auf. Der Abstand zwischen den Innenseiten der Boxen sollte in etwa 2/3 des Abstands zwischen der vorderen Boxenlinie und Ihrem Hörplatz sein.

Aufstellung B

Mit geringen Einbußen in der Ortbarkeit wird eine sehr breite Hörzone erzielt: Winkeln Sie die Boxen sehr stark nach innen ein.



Hilfreiche „Bedienungshinweise“

Für die Aufstellung unter den Bedingungen meines häuslichen Wohnzimmers stellte sich schnell die Variante A (vgl. die Abbildung) aus den kleinen seinerzeitigen „Bedienungshinweise(n)“ als besser heraus. Bei mir allerdings mit reichlichem Abstand zur Rückwand (1,50 m) und dem empfohlenen Verhältnis von 2/3 zu 3/3 für den Abstand zwischen Boxengrundlinie und Hörplatz. Nicht jeder Hersteller legt(e) sich damals wie heute diesbezüglich so detailliert und kundenfreundlich fest wie die Mannen von AP damals mit Blick auf ihren Erstling.

Klangliche Qualitäten: Beispiele

Es folgen drei Beispiele aus den Bereichen Rock, Jazz und Kammermusik. Es handelt sich um einige meiner Lieblings-LPs, welche o.g. Stärken der »Tempo« illustrieren sollen.

King Crimson, »In The Court Of The Crimson King« (ATLANTIC - Original von 1969):

Diese LP höre ich seit dem Jahr ihrer Veröffentlichung immer noch mit derselben Faszination wie als 16-Jähriger. Die »Tempos« lassen mich am Zauber dieser über 50 Jahre alten Musik teilhaben, am „mühsam erarbeiteten Gruppenklang“

mit „seiner Verteilung von Stimmungen und Effekten“ (F. Wonneberg/MINT 33). Es macht großen Spaß, heute die unzähligen Overdubs, von denen die Band Gebrauch machte, zu entdecken (meine Freunde und ich hörten damals mit sehr preiswerter Hardware), etwa wenn Greg Lake bei „I Talk To The Wind“ mit sich selbst zwischen den Boxen zweistimmig im Duett singt und man dabei dessen vollmundigen E-Bass in einer anderen Schicht der Aufnahme vernehmen kann. Die verschiedenen Einspielungen der Querflöten-Parts von Ian McDonald lassen sich fast lupenhaft verfolgen. Die anschwellenden Mellotron-Passagen mit dahinter platziertem Gruppengesang (etwa im Titelstück oder bei „Epitaph“) werden mit Gänsehaut-Intensität in einem riesigen Klangpanorama erfahrbar: Sehr lässig eben und ohne den Wunsch, die Lautstärke zu verringern,



wie ich es auch schon erlebt habe. Ich besitze diverse - auch neueste - Ausgaben dieser LP. Die »Tempo« zeigt: Die erste ATLANTIC-Ausgabe kann sich mit allen messen und schlägt die meisten aus dem Feld.

Chet Baker, „Someday My Prince Will Come“ (STEEPLECHASE SCS 1180 /RI; vermtl. nach 1984 von Alto-Edition): „Ist das eigentlich in Stereo?“ habe ich mich oft gefragt. Diese alte Aufnahme von 1979,

bei der die drei Solisten bisher nicht gut auseinanderzuhalten waren, erhält mit der »Tempo« plötzlich eine Auffächerung in die Breite (allerdings bleiben die Instrumente innen zwischen den Schallwandlern), z.T. auch in die Tiefe. So beim ersten Titel „I'm Old Fashioned“: Bakers Trompete und Stimme »thronen« in der Mitte des Klangbilds etwas erhöht über dem Bass (links) und der Gitarre von Herb Ellis (rechts). Sind letztere im Verlauf des Stückes allein zu hören, kann man ihrem jeweiligen Spiel sehr gut folgen. Ihr Zusammenspiel erscheint raumfüllend glaubhaft zwischen den Wandlern. Die Anmutung intimer Club-Atmosphäre entsteht. Besonders die Eigenarten der Stimme Bakers und der Klang seiner Trompete werden »zum Anfassen« lebendig wiedergegeben. Der Applaus erscheint am Ende realistisch weit hinten zwischen den Boxen.

Melos Quartett mit M. Rostropovich; Franz Schubert, Streichquintett C-Dur 965 (DEUTSCHE GRAMMOPHON 2530980 /POLYDOR 1978):

Klassik-Begeisterte kennen das Quintett in vier Sätzen natürlich. Es ist berühmt, weil es als eines der klangschönsten Werke der Romantik gilt, das „in einmaliger Weise sinfonische Form, entrückte Klangschönheit und dramatische Kontraste bündelt“. (www.kammermusikfuehrer.de/werke/3963). Ein Werk für die Insel also, um einen saloppen Vergleich zu bemühen. Dass im
A d a -



gio, in dessen erstem, träumerischen Teil das zweite Cello, die Bratsche und eine Violine „endlos scheinende Akkorde“ spielen, (die im dritten Teil „ornamentiert sich wiederholen“), von einem anderen Cello (rechts) und einer Violine (links) begleitet werden, teilen die »Tempos« umstandslos im Rahmen einer sehr großen Bühne mit. Das Pizzicato-Spiel des einen Cellos und der Violinen besitzt jeweils ein sehr realistisches und in der Dynamik sich steigerndes Timbre. Nach den zarten Klängen des Anfangs verlangt dann die von Nachdruck und Heftigkeit geprägte Intonation des Mittelteils mit ihrer plötzlichen Dynamik den »Tempos« einiges ab, damit das wilde An- und Abswellen der Streichinstrumente nicht als lästig, sondern als differenziert empfunden wird, was die »Kleinen« aber sehr gut hinbekommen. So habe ich diesen Satz des Quintetts mit anderen Lautsprechern bei mir noch nicht gehört.

Persönliche Wiederentdeckung oder: Warum nicht gleich so?

Wie oft im Leben gibt es für bestimmte Wirkungen verschiedene Gründe, die ein bestimmtes Resultat zeitigen. Das wäre im Fall meines Kaufs und Gebrauchs der »Tempo« eine längere Geschichte, u.a. von finanziellen Möglichkeiten, Familienleben, Beruf usw. Mit Sicherheit war es aber auch das Festhalten an lieb gewonnenen - letztlich aber falschen - Vorstellungen wie solchen: Die Kombination einer Legende wie dem »A1« von MUSICAL FIDELITY mit einem Paar »Tempos« an einem REGA- oder SYSTEMDECK-Laufwerk allein „wird's schon richten“. Oder: Eine Kombination von Lautsprechern und Endstufen im Bi-Amping vom selben Vertrieb, da geht nichts schief. In allen Fällen hatte ich

die Rechnung ohne eine angemessene Phonostufe, einen passenden Tonabnehmer und vor allem ohne einen sehr guten Tonarm gemacht. In einigen Fällen bin ich auch nicht gut beraten worden. Bleibt festzustellen: Lange Zeit hörte ich die »Tempo« nie wieder so wie auf der High-End 1988, als sie mich mit Ry Cooders „Nobody“ tief beeindruckte.

Diverse Elemente meiner häuslichen Kette kamen und gingen. Schließlich gab es 2007 einen Neuansatz mit einem wirklich guten Laufwerk. Aber erst heute, seit dem Erwerb eines deutlich höherwertigen Tonarms als dem »kleinen« von JELCO, ergab auch das Experimentieren mit Tellerauflagen, Kabeln und Unterlagen einen Sinn. Da war es nur folgerichtig, die geschätzten BBC-Modelle einmal probeweise durch die »Tempos« zu ersetzen. Sind sie doch quasi ein Jahrgang. - Das hat sich gelohnt, wie zu lesen ist (s.o.): Was mir sofort auffiel, als ich sie im Sommer erstmals wieder anschloss, war ein deutlicher Gewinn an Authentizität bei jeder Art von Musik und Quelle (LP oder CD). Dieser Eindruck hat sich seitdem auch nach mehrmaligem Wechsel zu meinen anderen Lautsprechern mit derselben Kette bestätigt.

Konzeption und Ausführung

Ein alter Prospekt aus meinem Besitz aus der Anfangszeit der Firma AUDIO PHYSIC gibt Aufschluss über die technischen Daten der »Tempo« (vgl. die Abbildung). Auch ohne Schreiner- oder Schweißer-Lehre lassen sich hohe Güte und Wertigkeit der Metallständer sowie der Box, die sich zu einem sehr gelungenen Äußeren ergänzen (vgl. das Foto), in augenfälliger Weise erkennen. Joachim Gerhard berichtet, der Tiefmitteltöner stammte von SEAS und der Hochtöner von DYNAUDIO; vor allem letzterer (ein »D 21«) sei ein sehr hochwertiges Produkt aus dänischer Fertigung gewesen, das an AP geliefert wurde, obwohl die Dänen ihn auch für ihre eigenen Produkte (Konkurrenz!) verwandten. Im OHR ist zu lesen, man habe die Auswahl dieser Chassis aufgrund subjektiver Hörtests getroffen, um deren Zusammenspiel zu optimieren. Gerhard und Janßen dürften dabei auch auf die Erfahrungen bei einer Firma namens SPEAKER SELECTION zurückgegriffen haben, für die sie während ihres Studiums arbeiteten bzw. entwickelten.



Von Willi Hegener war zu erfahren, **wie viel Sorgfalt man bereits damals auf die klangliche Optimierung der Gehäuse-Schwingungen gelegt hat:** MDF für die Seiten- und Boden-teile, Birkenperrholz für Vorder- und Rückwand; Auskleidung innen mit Bitumen von „halber Wandstärke“ (Vgl. Das Ohr/ S.64 von 1987). Dies sei dem Bemühen geschuldet gewesen, eine gelungene Kombination aus „Nachgiebig- und Steifigkeit“ zu generieren, mit dem das Gehäuse „zur Ruhe kommen“ könne. Für Schreiner sei das gar nicht so einfach herzustellen gewesen. H. Janßen erinnert sich, dass diese Arbeiten von einer Werkstatt für behinderte Menschen in Bigge/Sauerland für die junge Firma erledigt wurden. Schließlich hat man auch versucht, mit hochwertigen Bauteilen für die Frequenzweiche, mit ebenso hochwertigen, großen Buchsen, welche unterschiedliche Möglichkeiten mit Blick auf den Anschluss von LS-Kabeln erlaubten, sowie mit einer wertigen Innenverkabelung (vom damals »gehypten« Hersteller ISODA) den eigenen Ansprüchen gerecht zu werden (vgl. oben die von Gerhard, Hegener und Janßen gezeichnete Reaktion auf den Test im OHR).

Wertungen

Hartmut Janßen erzählt schmunzelnd, dass sich seinerzeit in Hann.-Münden die Künstler/-innen unter den Besucher/-innen der „Avantgarde“- Räume nicht für die Lautsprecher bzw. Elektronik vom Feinsten interessierten und die meisten HiFi-Kund/-innen nicht für die ausgestellte Kunst. „Schade“ für diesen bemerkenswerten Ansatz, möchte man kommentieren. Apropos Aufmerksamkeit: Ich habe über die Jahre hinweg immer mal wieder in einschlägigen Foren geschaut, ob nicht mal eine »Ur-Tempo« angeboten wird. Nicht einmal wurde ich fündig. Seit August dieses Jahres findet sich ein Paar mit Ständern unter „Kleinanzeigen“ im Netz. Meines Erachtens sind allein die Ständer den verlangten Preis von 295 Euro wert. Keiner der drei einst an der »Tempo« Beteiligten erinnert sich mehr an die genaue Fertigungs-Anzahl. Man schätzt unisono, es seien „wohl einige Hundert Paar“ gewesen.

Der Rezensent im OHR bedachte die »Tempo« seinerzeit mit dem Prädikat „*audiophiles Kleinod zu(m) moderaten Preis*“. Willi Hegener schrieb mir, dass ältere Modelle von AP heute angesichts besserer Messtechnik und Entwickler-Erfahrung sowie neuer Materialien „bei aller Liebe“ zur Faszination an der produzierten „Losgelöstheit der Musik doch mit starken Einbußen zu leben“ hätten. Kann gut sein, da fehlt mir der Vergleich. Allerdings kommt ein Wunsch danach bei mir derzeit nicht unbedingt auf. Für mich ist neben den beschriebenen Vorzügen der Box in meinem Hör-Raum noch etwas anderes bedeutsam, und zwar die persönliche Erfahrung, dass eine vor 35 Jahren getroffene Kaufentscheidung doch richtig war, weil ich - salopp gesagt - »die Kiste« doch noch »zum Laufen gekriegt« habe. Ein schöner Erfolg dank Ausdauer und Geduld also! Die erste »Tempo« ist eben „ein audiophiler Baustein“, den „man sinnvoll ergänzen kann“ (M. Faust im OHR/1988) - wenn man denn heute eine intakte findet. Es scheint, als sähen das die allermeisten ihrer wenigen hundert Besitzer genauso und haben ihre Paare behalten. Genau wie ich.

Alle Fotos: Jens Vollmer, Jenkins Foto / Hamburg

(1) Der Vorschlag sei von W. Hegener ausgegangen, berichtet Gerhard.

AUDITION 6



WIR FÜHREN WAS SIE SUCHEN !

Apertura, Audia Flight, Audio Optimum, Auralic B-Fly Audio, Bryston, Canor Audio, Cardas, Cayin Clearaudio, Creek, Dan Clark Audio, Duevel Feliks Audio, Ferrum Audio, Final Audio, Harbeth Hifiman, Ikon Akustik, Keces, Klang Manufaktur Koetsu, MalValve, Meze Audio, Musical Fidelity Music Hall, Penaudio, Perpetuum-Ebner Sieveking Sound, SPL Audio, Soundastic, Technics Wall Audio, WBE Audio, Yamaha, ZMF uvm.

Andere Hersteller besorgen wir Ihnen exklusiv über unsere weitreichenden, internationalen Kontakte.

Wir nehmen Ihre(n) Alte(n) auch gerne in Zahlung!

Infos / Testberichte / Angebote

Audition 6 - Heiko Boss
Achalmsstr. 6, D-72461 Albstadt
Tel.: +49 07432-23399
Fax: +49 07432-22644
Mobil: +49 0151-12419673
E-Mail: info@audition6.de
Web: www.audition6.de

Am Olympiapark
D-80637 München-Neuhausen
Mobil: +49 0151-12419673
E-Mail: info@audition6.de
Web: www.audition6.de

Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Neue musikalische Trümpfe auf der Hand



Andreas Besch

Tonabnehmer: Grado Ref. Master 2
Verstärkerleistung: 2 x 600 Watt
Wirkungsgrad Lautsprecher: 86 dB
Plattensammlung: ca. 200 Scheiben
Wertvollste Scheibe: ca. 470 €



Sven Fandrich

Tonabnehmer: SoundSmith Hyperion
Verstärkerleistung: 2 x 1800 Watt
Wirkungsgrad Lautsprecher: 86 dB
Plattensammlung: ca. 3800 Scheiben
Wertvollste Scheibe: ca. 950 €



Rolf Reppert

Tonabnehmer: Lyra Delos
Verstärkerleistung: 2 x 2,6 Watt
Wirkungsgrad Lautsprecher: 90 dB
Plattensammlung: ca. 1600 Scheiben
Wertvollste Scheibe: ca. 710 €



Claus Müller

Tonabnehmer: Transfiguration Proteus
Verstärkerleistung: 2 x 20 Watt
Wirkungsgrad Lautsprecher: 104 dB
Plattensammlung: ca. 1550 Scheiben
Wertvollste Scheibe: ca. 450 €

Einführung von Claus Müller

Mit der heutigen Ausgabe der analog befinden wir uns im sechsten Jahr und bei der 17. Quartettrunde. Wie die Karten verraten, haben wir uns neu aufgestellt. Jürgen Ehrlich und Mike Ehrlich haben das Quartett verlassen. Rolf Reppert ist neu dazugekommen.

Bei Jürgen möchte ich mich für seine hervorragenden Einwüfe bei unseren Runden, treffenden Bewertungen und launigen Rezensionen bedanken. Bei Mike zusätzlich fürs Einspringen, als ich verhindert war. Mit Rolf gewinnen wir einen Autor der „analog“, der bereits in der Vergangenheit mit treffenden Rezensionen glänzte. Da sein Wohnort eine optimale

Lage in unserer Nähe hat, können wir mit unserem rollierenden System, jedes Treffen bei einem anderen Mitglied stattfinden zu lassen, fortfahren.

Diesmal sind wir mit einem breiten Spektrum an aktuellen Schallplattenveröffentlichungen am Start:

Der US-Amerikaner John Grant lebt und produziert seit vielen Jahren in Island. Beim aktuellen Album »Boy From Michigan« treffen elektronische Sounds auf die Stimme des Singer-Songwriters. Zwischen R&B und Jazz bewegt sich der Sänger Curtis Stigers mit der Neuauflage der besten Songs aus seiner langen Karriere

im aktuellen Album »This Life«. Die Gruppe Calling Cadence aus den USA bringt mit den Frontleuten Oscar Jesus Bugarin und Rae Cole auf ihrem gleichnamigen Erstlingswerk eine Mischung aus vielen musikalischen Einflüssen. Der norwegische Trompeter Mathias Eick, bekannt für das Zaubern von klanglichen Atmosphären, ist mit seinem ruhigen 2021er Album »When We Leave« sehr gut beim Label ECM aufgehoben.



Label: HIGH-RES, LP, 180 g, 33 rpm

Erscheinungsdatum: 18.02.2022

Gesamtlaufzeit: 47 Minuten

Besonderheiten: Mastering & Schnitt vom Original Master Tape durch Kevin Gray (COHEARENT AUDIO),
Pressung: RTI

Preis: 49,- €

Bewertung	Sven	Andreas	Rolf	Claus	Gesamt
Musik	2,5	1,0	2,0	1,0	1,6
Klang	2,0	1,0	1,0	1,0	1,3
Vinyl	1,0	1,5	2,0	1,0	1,4

Calling Cadence: »Calling Cadence« (2022)

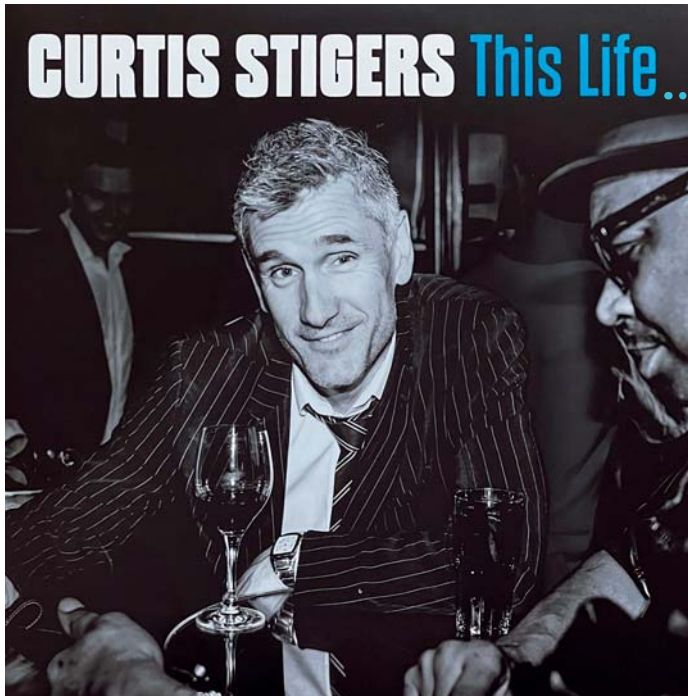
Von Claus Müller

Die Band *Calling Cadence* stammt aus Los Angeles, von der Westküste der USA. Die Musik auf ihrem Debutalbum könnte man stilistisch auch in den Südstaaten verorten. Will man ihre Songs einordnen, muss man den Blick weit schweifen lassen. Es sind Country-, Folk-, Blues- und Rockeinflüsse zu erkennen, wie auch Hinweise auf die 1960er und 1970er Jahre. Sie verbinden amerikanische Musik genreübergreifend und erwecken sie zu neuem Leben. Die Band verstand es, ein aufregendes Gesamtwerk zu komponieren, dem ich eine besondere Note bescheinigen kann.

Calling Cadence sind Oscar Jesus Bugarin (Gitarre, Gesang) und Rae Cole (Gesang). Sie lernten sich in Los Angeles kennen. Beide haben in ihrem Leben kaum etwas anderes als Musik gemacht. Live-Auftritte sind das Salz in der Suppe der beiden. Ihre Songs entstehen oft aus gemeinsamen Ideen, gerne auch in Jam-Sessions. Die Aufnahmen erfolgten ab 2019; an den Songs hatten die beiden bereits seit längerer Zeit geschrieben. Dem Material ist eine Ausgereiftheit anzuhören. Die zwölf Stücke auf der Schallplatte machen auf mich nicht den Eindruck, einem Debutalbum zu entstammen. Ich lasse mich von diesem überaus erfrischenden Album gerne unterhalten.

Der Traum der Band, das Album komplett analog aufzunehmen, kommt aus der tiefen Überzeugung und Gewissensentscheidung der Akteure, die Qualität der Musik nur auf diese Art in einen Sound gießen zu können, der möglichst authentisch klingt. Nur das analoge Medium erfüllt die Ansprüche an ihre Kunstform. In vielen Fällen wurden die Instrumente und die Stimmen wie in einem Live-Set gleichzeitig gespielt, gesungen und aufgenommen. Die Aufnahme erfolgte mit einer STUDER »A827« auf 2 Zoll-Magnetband. Gemischt wurde mit einer analogen 1972er API-Konsole. Für den finalen Mix stand eine ¼ Zoll AMPEX »ATR 102« zur Verfügung. Von diesen Original-Masterbändern entstand das Vinyl-Master als Direktschnitt durch den renommierten Ingenieur Kevin Gray (COHEARENT AUDIO).

Die Pressung ist so gut, dass ich sie einem Vergleich mit der Masterbandkopie standhält (siehe auch die Rezension in dieser Ausgabe der „analog“). Klar - ein Tonband hat mehr Dynamikumfang und mehr »Dampf« als eine LP. Trotzdem ist der Sound beider Medien vergleichbar gut.



Label: UNIVERSAL, 2 LP, 180 g, 33 rpm,
Gatefold-Cover

Erscheinungsdatum: 25.02.2022

Preis: 28,- €

Bewertung	Sven	Andreas	Rolf	Claus	Gesamt
Musik	2,0	1,5	2,0	2,0	1,9
Klang	1,5	2,0	2,0	2,0	1,9
Vinyl	2,0	1,5	2,0	2,0	1,9

Curtis Stigers: »This Life« (2022)

Von Sven Fandrich

Die Plattenwahl für das 17. Quartett war für mich so schwer wie nie. Viele gute Platten liefen in den letzten Monaten durch meine Hände und auf den Teller. Der »Überknaller« war jedoch nicht dabei. So waren es am Ende drei Veröffentlichungen, die in die engere Wahl kamen. Am Ende kann es ja nur ein Album sein. Das zum ersten Mal auf Vinyl veröffentlichte Album »Anti-Depressant« von Lloyd Cole aus 2006 wie auch »Good To Be...« von Keb` Mo` aus diesem Jahr müssen deshalb unverschuldet zurückbleiben. Auch diese Vinylausgaben hätten es zweifellos verdient, im Quartett gehört zu werden.

Entschieden habe ich mich am Ende aus dem Bauch heraus für Curtis Stigers. Denn sowohl Musik als auch Klang der beiden anderen Kandidaten bewegen sich auf gleich hohem Niveau wie »This Life«. Die Bauchentscheidung wurde durch den Konzertbesuch am 07.11.2021 im Nikolaisaal in Potsdam unterstützt (Infos unter fan-vinyl.de). Die ihm im Konzert zur Seite stehenden Cliff Schmitt (Bass) und Paul Wells (Drums) begleiten Curtis Stigers neben weiteren Musiker auch auf der vorliegenden Platte. Wie soll ich das aktuelle Album inhaltlich beschreiben? Es ist ein Mix aus seinen erfolgreichsten Songs und Standards von Nick Lowe, Emmylou Harris, George Gershwin, Leonard Cohen bis Bob Dylan. Diese Zusammenstellung ergibt ein Werk wie aus einem Guss. Dem Vorwurf, hier seichter geistloser Bar-Popmusik auf den Leim zu gehen, setze ich mich gerne aus. Für

mich ist der Mix aus Jazz, Country und Folk, in Jazzbesetzung dargeboten, exzellent gelungen. Basierend auf der reduzierten Besetzung aus Klavier, Bass, Schlagzeug mit gelegentlichem Orgel-, Keyboard- und Trompeteneinsatz, wurde die ausdrucksvolle Stimme von Stigers sensationell plastisch eingefangen. Die »Kirsche auf der Sahnetorte« ist sein Saxophonspiel.

Sein stimmlicher Auftritt beim Konzert im November war schon sehr gut. Was er jedoch bei dieser Studioaufnahme abgeliefert, ist auf noch höherem Niveau. Beim Hören des Albums ertappe ich mich oft bei der Frage „Wer war noch Gregory Porter?“ Denn was er hier performt, steht seinem Landsmann in nichts nach! Die kurzweilige Titelauswahl und die exzellente Aufnahme geben der Doppel-LP aktuell viel Zeit auf meinen Plattentellern. Hier zeigt ein gereifter Künstler ein besonders Gespür für Titelauswahl und das Zusammenführen verschiedener Stile. Großer Respekt für ein bemerkenswertes Album. Meine Bewertung des Vinyls mit „gut“ ist trotz des einen oder anderen Knackens aufgrund des stilvoll gestalteten Gatefold-Covers in Anlehnung an die Veröffentlichungen des Labels JAZZ IMAGES, der gefütterten schwarzen Innenhüllen und vor allem des großzügigen Schnittes (breite Auslaufrillen) zu verdanken. Viel Spaß beim Nachhören!



Schlagzeug: Stella Mozgawa, Cate Le Bon; Stella Mozgawa

Gitarre: Cate Le Bon

Gesang & Klavier: John Grant

Saxofon: Euan Hinshelwood; Stephen Black

Synth: Cate Le Bon, John Grant

Label: Bella Union, LP, 140 g, 33 rpm

Laufzeit: 73 Minuten

Erscheinungsdatum: 25.06.2021

Preis: ab 27,- €

Bewertung	Sven	Andreas	Rolf	Claus	Gesamt
Musik	2,5	1,0	3,0	2,0	2,1
Klang	2,0	1,5	1,0	1,5	1,5
Vinyl	1,5	2,0	1,0	1,5	1,5

John Grant: »Boy From Michigan« (2022)

Von **Andreas Besch**

Eigentlich sollte hier eine gänzlich andere Rezension stehen. Aber, wie so häufig im Leben, ändern sich Ansichten, Einstellungen, Geschmäcker, Erwartungen ...

... und so, eher durch Zufall, stieß ich beim Zappen bei einem audiophilen Streaming-Anbieter auf das Album „Boy From Michigan“. Das führte nun dazu, den ursprünglichen Plan über den Haufen zu werfen und stattdessen ein Album von – dem mir bis dato unbekanntem – John Grant vorzustellen.

Dieses Album ist es absolut wert. Selbst nach mehrmaligem Hören wird es nicht langweilig. Durch das Album zieht sich ein roter Faden, der aus einer Mischung von *Pink Floyd*, David Bowie und dem britischen Pop der 2000er gesponnen wurde. Selbstverständlich habe ich mich erst einmal etwas über den Songwriter selbst informiert. Dabei habe ich herausgefunden, dass er in Michigan strenggläubig und konservativ aufgewachsen ist und seine Liebe zur Musik schon in frühen Jahren z.B. durch Nina Hagen (!) geweckt wurde. Die musikalische Erweckung in fremder Sprache führte dazu, dass Grant Deutsch lernte und es ihn immer wieder nach Heidelberg zog.

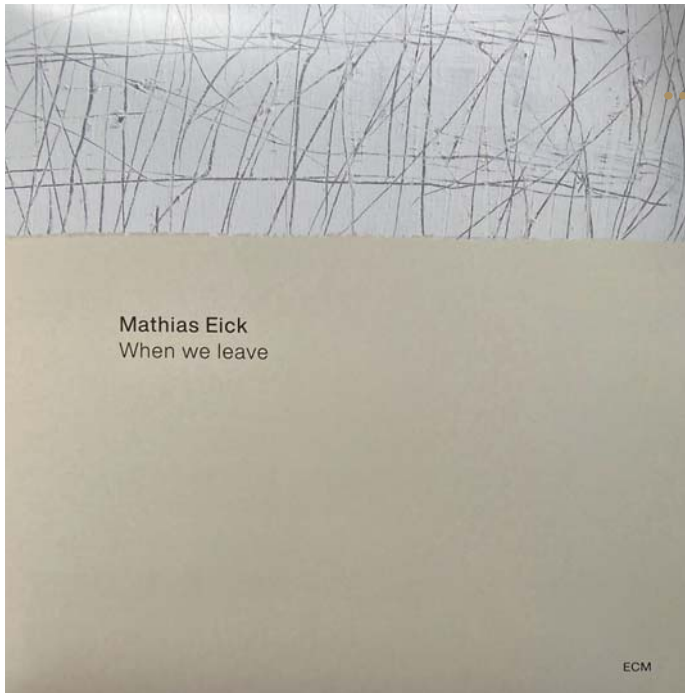
Das Album wurde von seiner langjährigen walisischen Freundin Cate Le Bon produziert. Grant selbst lebt seit inzwischen seit 10 Jahren auf Island. Hier spielt er auch gerne mal den Syn-

thesizer selbst. Das vorliegende ist bereits sein fünftes Album. Das 2-LP-Vinyl vermittelt einen leicht »spacigen« Eindruck, bezaubert manchmal mit futuristischen, humanoiden Stimmen, die seine subtile Elektronik-Keyboardszauberei sehr gut darstellen. Zudem gibt es Saxofon-Soli und Klarinetten. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die Flügelarrangements, die dieses autobiographische und melodische Werk merklich prägen.

Ich werde ausdrücklich nicht auf einzelne Titel eingehen, obwohl sie es definitiv wert wären. Aber die präsentierte Vielseitigkeit macht gerade die Gesamtheit dieses Albums aus. In den zusammen 12 Songs blickt der sonore Bariton in seine Kindheit und Jugend zurück und auf die dortige Gesellschaft, der er immer wieder den Spiegel vorhält.

Von der Qualität und dem Sound des 140 Gramm-Vinyls hätte ich mir etwas mehr erwartet. Immer wieder gibt es leichte Zischlaute, etwas Knarzen und kontinuierliche Hintergrundgeräusche. Komponiert und eingespielt hat Grant das Album aber 2021 in seiner neuen Wahlheimat auf Island, gemeinsam mit Produzentin Cate Le Bon in den GREENHOUSE STUDIOS Island in Reykjavik.

Trotz der beschriebenen Einschränkungen bin ich absolut der Meinung, dass dieses Album ein Meilenstein ist, welcher in einer gut sortierten Sammlung nicht fehlen sollte.



Mathias Eick: Trompete, Keyboard, Vocals

Håkon Aase: Violine, Percussion

Andreas Ulvo: Klavier

Audun Erlien: Bass

Torstein Lofthus: Schlagzeug

Helge Andreas Norbakken: Schlagzeug, Percussion

Stian Carstensen: Pedal Steel Guitar

Label: ECM (www.ecmmusicstore.de), LP, 180 g, 33 rpm

Erscheinungsdatum: 24.09.2021

Besonderheiten: Gefütterte Innenhülle

Preis: 27,- €

Mathias Eick: »When We Leave« (2021)

Von Rolf Reppert

Ein Urlaub an der Ostsee ist schön - entspannend und erholend. Das Örtchen Ahrenshoop liegt auf der schmalen Halbinsel Fischland-Darß-Zingst zwischen Bodden und Ostsee. Vor über 100 Jahren kamen in das Fischerdorf Landschaftsmaler, und die Künstler prägen bis heute den Ort. Im Juni findet das Ahrenshooper Jazzfest statt. Das Beste daran ist, dass es sogar einen ECM-Musicstore gibt. Dort kann man in Ruhe in die Alben des Labels hineinhören und sich vom kundigen Inhaber Empfehlungen geben lassen. Als Ergebnis des gemütlichen Stöberns ist die LP „When We Leave“ des Trompeters Mathias Eick mit nach Berlin gekommen.

Mathias Eick ist in seiner Heimat Norwegen bekannt und macht Musik als Begleiter und Solist. Er spielt nicht nur Jazz, sondern auch Rockmusik in verschiedenen norwegischen Bands. 2008 erschien seine erste eigene LP bei ECM. Seine elegante Musik mit dem warmen Ton seines Trompetenspiels wurden von der Musikpresse gut aufgenommen. Sein aktuelles Album „When We Leave“ steht in dieser Tradition. Die Musik ist ruhig und entspannend und passt damit in den Herbst - die dunkle Jahreszeit. Der unverfälschte und durchdringende Ton der Trompete von Mathias Eick trägt die Musik. Auf der ersten Seite begleitet ihn der Geiger Håkon Aase auf eine reflektierende Art. Der Geiger spielt auch Percussion, eine interessante Kombination! Diese Percussion ist harmonisch in die Musik eingefügt und akzentuiert das expressive Trompetenspiel. Mathias Eick nennt es „musikalisches Geschichtenerzählen“.

Der Klang der LP ist typisch für ECM, klar und dynamisch.

Die räumliche Darstellung des Klangbildes ist überdurchschnittlich. Der Bass hat Wärme, ist tief und doch griffig. So sollte es immer sein! Das Mastering besorgte Christoph Stickel, der für seine gute Arbeit bekannt ist. Damit bekommt der Klang die beste Note, eine glatte 1. Auch die Pressung ist sehr gut. Es sind keinerlei Nebengeräusche hörbar. Wo auch immer die Pressung stattfand, ein Kompliment; so macht Vinyl Spaß! ECM existiert nunmehr seit 53 Jahren und hat viele herausragende Jazz-LPs veröffentlicht. Die Qualität des bei München ansässigen Unternehmens ist konstant hoch. Hoffentlich bleibt das noch lange so. Damit ist nur noch festzustellen, dass das Album den Urlaub verlängern kann, weil es durch seine exzellente Qualität dessen Entspannung und Leichtigkeit wieder wachruft.

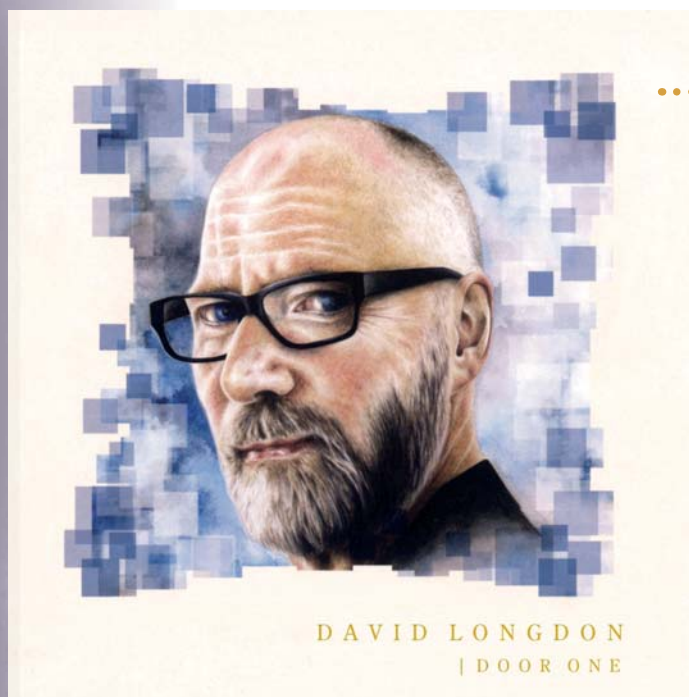
Unsere fünf Noten:

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch

Idee, Konzept: Claus Müller

Quartettkarten: Sven Fandrich

Bewertung	Sven	Andreas	Rolf	Claus	Gesamt
Musik	2,0	2,0	1,0	2,0	1,8
Klang	1,5	2,0	1,0	1,0	1,4
Vinyl	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0



CD, Frontcover

David Longdon: »Door One« (2022)

Von Hermann Büchner

Mitten herausgerissen aus den finalen Aufnahmen an seinem Soloalbum wurde *Big Big Train*-Sänger und Multiinstrumentalist David Longdon durch einen tödlich verlaufenen häuslichen Unfall im November 2021. Dass es dennoch posthum erscheinen konnte, ist engen Freunden und Mitstreitern aus dem Umfeld der Band zu verdanken. Für »analog« war Gelegenheit, im Gespräch mit Toningenieur und Co-Produzent Patrick Phillips einigen Aspekten dieser speziellen Veröffentlichung auf den Grund zu gehen.

Bereits 2004 war mit »Wild River« ein erstes Solo-Album Longdons erschienen, seinerzeit verbreitet im Selbstvertrieb auf CD-R – heute eine kaum zu findende Rarität. Ab 2010 reiften Pläne für ein weiteres Album, immer wieder zugunsten der Arbeit mit *Big Big Train* zurückgestellt. Doch schließlich stand im April 2021 der Entschluss fest, zusammen mit Phillips und befreundeten Musikern ein neues Solo-Projekt in Angriff zu nehmen.

Dessen Titel entlehnte Longdon übrigens von einem Teil eines öffentlichen Parks in Kimberley (Nottinghamshire), unweit seines Geburtsortes.

Patrick Phillips: „Ich begegnete David zum ersten Mal vor ca. 10 Jahren, als ich noch als Toningenieur in Peter Gabriels *Real World Studio* tätig war. *Big Big Train* machten ihre Proben da und so lernten wir uns kennen. Wir diskutierten Aspekte des Aufnehmens

David Longdon: Gesang, Keyboards, Programmierung, Gitarren, Mandoline

Steve Vantsis: Bass

Jeremy Stacey: Schlagzeug

Hazel Mills: Klavier, Keyboards

Stuart McCallum: Gitarren

Theo Travis: Saxophon, Duduk

Gary Bromham: Gitarren, Keyboards, Texturen, Backgroundgesang

Patrick Phillips: Oberheim Synthesizer

Greg Spawton: Akustische Gitarre

Camille Chevrier: Gesang

Nina Bromham, Sarah Louise Ewing: Backgroundgesang

Abbey Road Studio Strings unter Leitung von Rick Wentworth

Produktion: David Longdon und Patrick Phillips

Mischung: Patrick Phillips

Laufzeit: 42 Minuten

LP, Einleger



und Produzierens von Musik und stellten da viele Gemeinsamkeiten fest. David war an einer großen Bandbreite interessiert, was diese Dinge betrifft. In diesem

Zusammenhang kamen wir auf seine Projekte zu sprechen, und als erstes wurde es konkret mit dem Album, dass er mit Judy Dyble aufnahm. Wir arbeiteten an den Aufnahmen zusammen, testeten Möglichkeiten. Ich hatte David einem Freund von mir vorgestellt, der ein kleines, aber exklusives Studio in Bristol betreibt – mit unglaublich vielen Instrumenten und Aufnahmegegeräten. Für einen Multiinstrumentalisten wie David eine wahre Fundgrube, um alles zur Umsetzung seiner Ideen direkt zur Hand zu haben. Dort nahmen wir einige Sachen für das Dyble Longdon-Album (»Between A Breath And A Breath«, veröffentlicht 2020 – d. V.) auf.

Als es an das Solo-Album ging, nutzen wir diese Kapazitäten erneut, und so kam es zu unserer intensiven Zusammenarbeit. Es gab nie eine formale Produktionsbesprechung, etwa über die genaue Arbeitsteilung oder so, sondern es war ein organischer, freundschaftlicher Prozess, in dem wir Davids Vorstellungen umsetzten. Er gab mir die Freiheit, einige Effekte auszuprobieren und wir beurteilten gemeinsam, ob das zu seiner Musik passte.“

Formate:**LP, 180 g, 33 rpm, Gatefold-Cover**

PLANE GROOVY – PLG11, EAN 7426822 211029

Besonderheit: Etiketten mit Artwork-Motiv

Preis: 40,- €

CD

English Electric Recordings – EERCD0030, EAN 754590722667

Digi-Sleeve, 24-seitiges Booklet

Preis: 17,- €

SHD-CD

Belle Antique – BELLE 223735, EAN 4527516606565

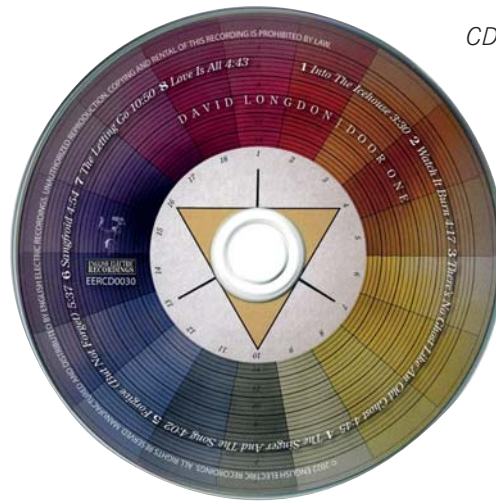
Digi-Sleeve, 24-seitiges Booklet, OBI-Strip, Beileger (japanisch)

Besonderheit: Bonus-Track (Gesamt-Spielzeit: 46 Minuten)

Preis: 39,- €

Musik: 1**Klang: 1****Vinyl: 2****Ausstattung: 2**

»Door One« wird in der Tat durchgehend von einer delikat zu nennenden Mixtur aus eigentlichem Instrumentalspiel und akustischen Verzierungen und Overlay-Effekten getragen, für die Longdon das Spektrum minutiös ausgearbeitet hatte. Die Grundlage bilden neben solide ausgeführtem Spiel von Bass und Schlagzeug die Beiträge des Komponisten an Piano, diversen Gitarren und elektronischen Tasteninstrumenten. Musikalisch wird ein weiter Bogen aufgemacht, in dem stilistische Einflüsse unterschiedlichster Art ihren Platz haben: »Door One« besitzt den großen Vorzug, nicht etwa das Album des Leadsängers einer bekannten (Prog-)Band im Sound derselben, nur halt mit anderen Musikern zu sein. Ein Ansatz, der sich auch in den Inhalten realisiert, denn es geht in den Songs um persönliche Erfahrungen und Reflexionen, Themen des Zwischenmenschlichen, der Befindlichkeiten als Solist und Musiker, um Ängste und Hoffnungen.



CD

SHD-CD, Frontcover mit OBI*



Dramaturgisch ist das Ganze hervorragend in Szene gesetzt – mit Raum für Kontraste, für Unerwartetes, Verblüffendes.

So schwingt sich im *instrumentalen* Intro

»Into The Icehouse« die Abfolge einzeln angeschlagener sonorer Piano-Töne zu einem spannungsreichen Geflirr sich steigernder und überlagernder Instrumente auf, verfeinert von Naturgeräuschen, die Longdon eigens gesampelt hatte. Stark involviert in ein weiteres Prinzip, auch per elektronischer Klangerzeugung, ist Garry Bronham gewesen, den Longdon aus frühen Kooperationen kannte. Auf der für das Album erstellten Micro-Website führt er aus: „Da ich mit David seit über 35 Jahren hin und wieder zusammenarbeite, haben wir ausführlich über die Einflüsse

für das Album gesprochen. Er war sehr an den Klangtexturen interessiert, die David Bowie und Brian Eno mit ihrer Berlin-Trilogie geschaffen haben. Die Atmosphären und der Einsatz von Ambient waren eine große Inspirationsquelle und ein wichtiger Faktor bei der Entstehung von »Door One«. Meine Aufgabe war es, dem Album das hinzuzufügen, was David als ‚aurale Dimensionen‘ bezeichnete.“

Werden in »Watch It Burn« schonungslos die Zermürbungen einer nicht funktionierenden Beziehung thematisiert und in der Dominanz verzerrter Gitarrenklän-



album should be released, commemorating the man who was a much-loved father, son, friend and fiancé, and who had just swept the board of honours in Prog magazine's 2021 Readers' Poll.

And so 'Door One' has been completed in a meticulous way, helped by David's detailing with his notes and charts; any missing elements had mostly been discussed. In terms of sonics, Patrick had access to David's Logic files and additional musicians were brought in to play certain piano and guitar parts as David had written them. But some less specific instructions necessitated creative interpretation.

Following their chats about Eno, David told Gary that he wanted him to produce some textures and atmospherics. "David called them 'aural dimensions'," Gary says. "We had talked a lot about this. He'd said to me, 'you know the brief'."

After another filtering process, Patrick was entrusted with having the final say. He explains that he and David had discussed certain ideas that they might well have developed further, but he was cautious not to do anything that David might not have liked.

"It's a real sadness," Patrick admits, "but I also had a burning desire to do the best we can, to put 'Door One' out there and hope that people really appreciate it and continue David's legacy."

Mike Barnes





CD, Digi-Sleeve innen

ge musikalisch umgesetzt, geht es in »There's No Ghost Like An Old Ghost« um die Arbeit mit Judy Dyble. Greift der erstgenannte Song rhythmische und melodische Muster elektronischer Popmusik der 80er Jahre auf, haben wir es im zweiten mit einer folk-rockigen Stimmung zu tun. Hier dominiert Shuffle-Ästhetik, die im Mittelteil einem rhythmisch versetzten (gesampelten) Drehleier-Solo Platz macht und zum Ende hin mit jazzig artikuliertem Saxophon aufgebrochen wird.

In »The Singer And The Song« – um ein weiteres Beispiel gelungener Übereinstimmung von Inhalt und Form zu geben – folgt der Zuhörer den autobiografisch erzählten Erfahrungen eines großartigen Vokalistin, verhalten beginnend und zu großer theatralischer Geste auflaufend. Ein Schuss Pathos erscheint hier unverzichtbar.

»Forgive (But Not Forget)« führt in die Realität des Alltags zurück. Es wird in melancholischer Grundstimmung von einer gescheiterten Beziehung erzählt: anfänglich dezent untermalt vom perlenden Fretless-Bass und zwei wunderbar atmosphärischen Gitarren-Soli im Mittelteil.

Mit großem orchestralem Gestus eröffnet »Sangfroid« die zweite Plattenseite. Die Aufnahmen dazu waren bereits 2019 entstanden, als Longdon den Song für das Album »Grand Tour« einbringen wollte. Doch stellte sich heraus, dass er nicht so recht zur Big Big Train-DNA passte und so fand das Material für das Solo-Projekt Verwendung.

Patrick Phillips: „Die vorliegende Aufnahme in Form einer Stereo-Datei wurde dann noch technisch überarbeitet und durch Anpassungen in der Tonhöhe und im Tempo quasi passend gemacht für die Integration in die Mischung, was natürlich eine gewisse Herausforderung war, um schließlich alles wie aus einem Guss klingen zu lassen.“

Das längste Stück der Platte »The Letting Go« erinnert in Komplexität und diversen Rhythmuswechseln musikalisch noch am ehesten an *Big Big Train*. In Teilen rockig, in anderen lyrisch eingestimmt, zieht Longdon als Vokalist hier alle Register und räumt den Mitspielern Freiräume ein: Theo Travis' Saxophonstimmen und vor allem die dunkle und sehr spezielle Klangfarbe der von ihm gespielten Duduk, einem aus Armenien stammenden Holzblasinstrument, seien hier genannt.

LP, Etikett

LP, Gatefold, Rückseite



Longdon hatte für die Aufnahmen befreundete, in der Progrock-Szene bestens etablierte Musiker gewonnen: Jeremy Stacey (*King Crimson*), Steve Vantsis (Fish) und Theo Travis (bekannt aus der Zusammenarbeit mit Steven Wilson). *Big Big Train*-Bassist Gregory Spawton trug zwei kurze Passagen auf der 12-saitigen Akustikgitarre bei.

CD, Booklet, Seite 19



Man hatte die Aufnahmen von Longdons Gesang und auch die meisten instrumentalen Parts im Studio weitgehend vollenden können. Doch stand Phillips vor der schwierigen Aufgabe, hier und da für Ergänzungen zu sorgen und schließlich alles zusammenzubringen.

Patrick Phillips: „Hazel Mills und Stuart McCallum kamen zum Projekt, als ich die Aufgabe übernahm, es ohne Davids aktive Mitwirkung zu Ende zu bringen. Sie wären ansonsten nicht auf die Besetzungsliste gekommen. Zum Zeitpunkt, als David uns verließ, waren ca. 95% der Basic-Tracks quasi fertiggestellt, aber es gab noch eine Reihe von unfertigen Elementen, die auf seiner ToDo-Liste standen, nun aber von anderen ausgeführt werden mussten, vor allem Piano-, Synthesizer- und Gitarren-Teile. Ich kontaktierte Hazel und Stuart und gewann beide zur Mitarbeit. (...) Es gab aus der Arbeit mit David recht genaue Vorstellungen, wie das Ganze klingen sollte, so dass wir mit Hazel allerhand Sachen probiert haben und testeten, was wohl am besten passen würde, wie David es für gut befunden hätte. Da das Basismaterial im Prinzip vollendet war, ging es um sehr präzise Verzierungen hier und da. Einen solchen Akzent erzeugten wir unter Verwendung einer Solina String-Maschine, die im PLAYPAN STUDIO verfügbar ist, und entwickelten damit einen charakteristischen Streicher-Sound, kombiniert mit einem Tremolo-Effekt.“

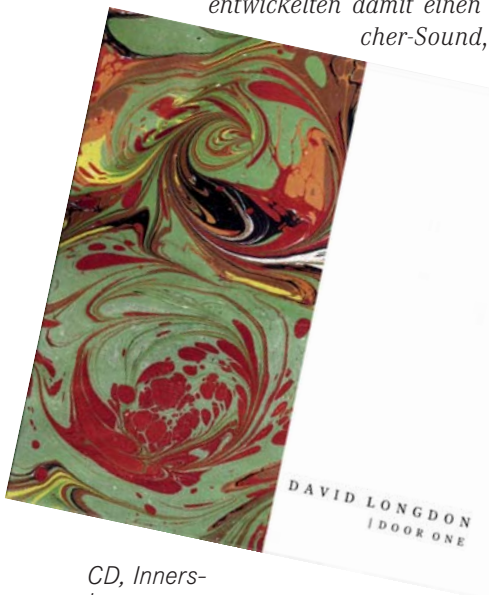
Arrangement- und Mischungstechnisch haben Long-

don und Phillips einen enorm dichten Gesamteindruck realisiert, eine Fülle an analog-digital montierten Stimmen und Mustern, die in ihrem Überschwang zuweilen etwas zu Lasten der Transparenz geht.

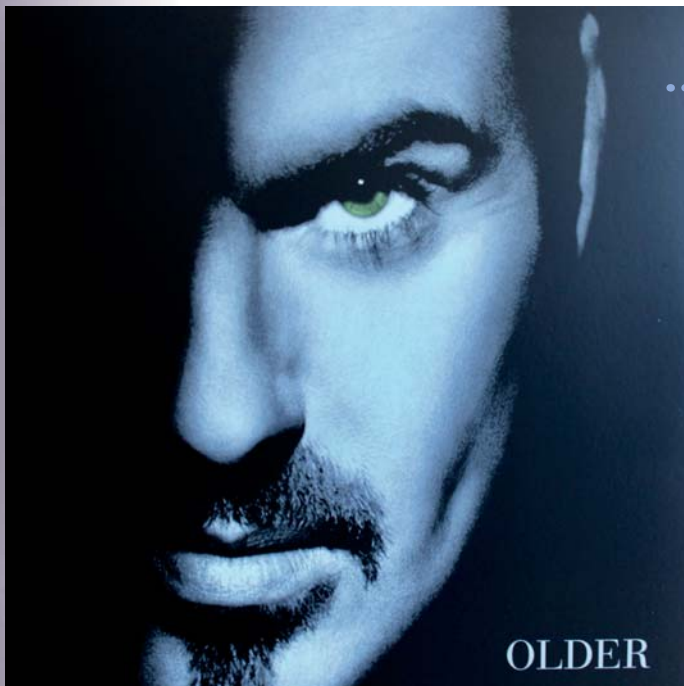
Die Umsetzungen auf Tonträger sind gleichermaßen gelungen, wobei im vergleichenden Hören auf eingemessener Anlage das speziell für die Vinylausgabe von BBT-Tonmeister Rob Aubrey besorgte Mastering nicht sonderlich zum Tragen kommt. An der Pressung, in Regie des PLANE GROOVY-Labels diesmal bei PRESS ON VINYL Ltd. im englischen Middlesborough ausgeführt, ist in puncto Gleichlauf und Reinheit nichts auszusetzen. Die Ausstattung der Vinylausgabe (in schwarzem und weißem Material erhältlich) hingegen fällt gegenüber der CD leider ab. Ein dem Gatefoldcover beigelegter, nur zweiseitiger Einleger bleibt viele aufschlussreiche Fotos (z. B. vom Equipment im Playpen Studio) und andere Elemente des von Sarah Ewing und Steve Vantsis kreierten Konzepts schuldig.

Das liedhafte und in wohlthuender Harmonie facettenreich arrangierte »Love Is All« schließt, einem Vermächtnis gleich, dieses beeindruckende Album eines großartigen Sängers, Songschreibers und Instrumentalisten ab, der seine umfangreich hinterlegten Ideen nun leider nicht mehr ausarbeiten kann.

Fotos der Cover: Hermann Büchner
außer *: Tomoo Homma



CD, Innersleeve



George Michael: »Older« (1996/Reissue 2022)

Von Holger-Thorsten „Hoto“ Hippen

Verständlicherweise ist dieses Album ein erfolgreiches gewesen. Das liegt daran, dass George Michael gereift ist, das Leben ihm schon einige Male übel mitgespielt hat und er dies alles verarbeitet. Schon bei „Listen without Prejudice“ hat der Künstler versucht, die Pop-Bla Bla-Schiene zu verlassen, bei „Older“ ist es ihm dann im vollen Umfang gelungen. Michael überzeugt hier mit einem rundherum tollen Album. Auf der Innenhülle bedankt er sich bei zwei Personen, Antonio Carlos Jobim, der seine Art Musikzuhören verändert hat, und bei Anselmo Feleppa, der den Blick auf sein Leben verändert hat, sie mögen in Frieden ruhen. Feleppa war sein Lebensgefährte und ist an Aids verstorben. Nach Drogenproblemen und einer Phase, in der ihm nicht viel einfiel kam Older. Es ist hierbei vollkommen egal, welche Songs man als Beispiel nimmt, das ruhige „Jesus to a Child“, das poppigere „Fastlove“ oder der melancholische Song „Older“, der mit einer ordentlichen Portion Jazz daherkommt. Die Songs sind auf dem Punkt. „You have been loved“ ein Song, eine Herzensangelegenheit. Der Tod seines Lebenspartners nimmt hier einen gehörigen Platz ein, nach soviel Fragen warum und weshalb, immer dabei Antworten zu suchen, und oftmals nicht zu finden. Zitat: „but now we meet to take him flowers and only God knows why“. Alle Songs des Albums sind textlich und musikalisch sehr gut umgesetzt. Natürlich sind dann auch die Hits wie „The strangest Thing“

George Michael: Gesang und zahlreiche andere Instrumente

Hugh Burns: Trompete

Jon Douglas & Dave Clews: Keyboards

Andy Hamilton: Saxophon

Steve Sidwell: Trompete

Chris Cameron: Streichinstrumente und Klavier

John Thirkell & Stuart Brooks: Trumpet & Flugelhorn

Chris Davis & Phil Smith: Saxophone

Virja Fayyaz: Posaune

Alan Ross: Gitarre

Danny Jacobs: Gitarre

John Themis: Verschiedene Gitarren

Dave Austin: Keyboards

Label: SONY, LP, 180 g, 33 rpm

Laufzeit: ca. 59:00 Minuten

Besonderheiten: Remastered

Preis: 35,- €

Musik: 1

Klang: 2

Vinyl: 3

oder „Move on“ mit auf dem Longplayer. Michael hat hier richtig einen rausgehauen, ähnlich wie es Grönemeyer nach dem Tod seiner Frau getan hat. Nach einer Phase längerer Ruhe kommt das Album der Verarbeitung. Michael ist hier auf dem Zenit seiner Karriere, auch wenn eigene Dummheiten wie die „Klo-Nummer“ es nicht allen leicht gemacht haben, den Künstler positiv zu besetzen, wie das Label Sony. Schade, dass dem Label dem man vertraut, so wenig Vertrauen in den eigenen Künstler setzt. Teilweise wurden Veröffentlichungen kaum bis gar nicht unterstützt. Wie dem auch sei, ein wahnsinnig gutes Album eines wahnsinnig guten Künstlers ist jetzt remastered wieder zu haben, man muss also keine 1000,00 € für NM/NM des Originals ausgeben. So lange das Album verfügbar ist sollte man zuschlagen, auch wenn bei der Pressung erheblich Luft nach oben ist, sie ist nicht Plan, trotz der 180 Gramm und Seite 2 hat bei mir einen Vinylfehler, der Dank guter Tonabnehmer nicht ins Gewicht fällt. Somit für die Pressung nur eine 3, das geht besser, wie ein anderes Doppelalbum aus dem Hause Sony zeigte (Queensryche), der Klang ist gut, manchmal könnte der Bass ein wenig dezenter sein, aber wie immer, jammern auf hohem Niveau, und für die Musik kann es nur eine Note geben, volle 15 Punkte, also 1 mit Sternchen. Ich habe mich sehr gefreut, dass dieses Album nochmals aufgelegt wurde, was ich Sony gar nicht zugetraut hätte. Danke dafür.

Foto des Covers: „Hoto“ Hippen

»Alle Jahre wieder...« Vier jazzige Weihnachtsplatten



Von Klaus-Bernd Schneider

Weihnachten ist das Fest der Liebe, der Geschenke, der Familie, des guten Essens ... und der Musik! Traditionell erklingt oft Bachs „Weihnachtsoratorium“, die audiophilen Hörer legen die schwedische Chor-LP »Cantate Domino« des Oscars Motettkör

auf und die Fans von Stars und Sternchen der Popmusik greifen zur Weihnachtsplatte à la „Weihnachten mit...“ Zur Erweiterung des musikalischen Horizonts möchte ich vier jazzige Weihnachtsplatten vorstellen, bei denen auch die Klangqualität stimmt:



The Singers Unlimited: »Christmas« (Reissue 2014)

Die Gruppe *The Singers Unlimited* war ein Vokalquartett aus den USA, bestehend aus drei Sängern und einer Sängerin. Ursprünglich für die Produktion von Werbespots formiert, kam über den Pianisten Oscar Peterson der Kontakt zur deutschen Plattenfirma MPS zustande. Zwischen 1971 und 1982 nahm die Gruppe insgesamt 14 LPs für das Label aus dem Schwarzwald auf. Die vorliegende Platte entstand 1972 und ist eine reine a-cappella-Aufnahme ohne Instrumente. Musikalisch angesiedelt im Bereich zwischen Jazz und Easy-Listening-Musik, waren die musikalischen Markenzeichen der Singers Unlimited die vier- bis sechsstimmigen Arrangements des Gründers Gene Puerling. Die Einzelstimmen wurden hinterher teilweise mit weiteren Overdubs versehen, was zu einem noch volleren Klangbild führte. Diese Kniffe ließen sich nur mit den technischen Möglichkeiten der Mehrspur-Aufnahme realisieren, die Gruppe war also ein reines Studio-Projekt. Hier war man bei MPS in guten Händen, legte doch Labelchef Hans Georg Brunner-Schwer immer großen Wert auf die Klangqualität seiner Produktionen. Diese kann sich auch nach über 50 Jahren noch

hören lassen: Die Stimmen auf der LP sind sehr natürlich eingefangen und mit einer Portion künstlichem Studiohall versehen. Beim Kauf der (gebrauchten) Platte bietet sich eine große Auswahl verschiedener Pressungen: Mein Exemplar ist ein tadellos erhaltenes und gut klingendes Reissue aus den 1980er Jahren, es hat weniger als 10 € gekostet und bietet schon viel Hörvergnügen. Seit 2014 gibt es »Christmas« als Reissue auch neu zu kaufen, gemastert von den analogen Masterbändern und als 180g-Pressung. Nach meiner Erfahrung mit anderen MPS-Reissues dürfte diese Ausgabe klanglich noch einmal etwas mehr bieten. Die Musikauswahl auf »Christmas« beschränkt sich fast vollständig auf Lieder aus dem englischsprachigen Raum, die Arrangements sind zu 95% im typischen »close harmony«-Stil bearbeitet und meisterhaft vorgetragen. Die restlichen 5% (z.B. in »Joy To The World« oder im abschließenden »Have Yourself A Merry Little Christmas«) sind was? Easy Listening, Kitsch oder naive Freude an Weihnachten? Das muss jeder Hörer für sich selbst entscheiden.

Gene Puerling: Gesang

Don Shelton: Gesang

Len Dressler: Gesang

Bonnie Herman: Gesang

Aufnahme 1972, weitere Informationen über Ort und Datum nicht bekannt

Label: MPS

Rezensionsexemplar: MPS, Vertrieb Polydor, Pressung 1983 oder später, schwarzer Labelaufkleber mit silberner Schrift, LP, ca. 120 g, Gebrauchtprice ab ca. 7 Euro

Aktuelles Reissue: MPS, Vertrieb Edel, veröffentlicht am 14.11.2014 in der Serie »Reforest The Legend«, Remastering durch Dirk Sommer von den analogen Masterbändern, LP, 180 g, Inlay mit Foto des originalen Masterbands in seiner Aufbewahrungsbox, neue Liner Notes, Preis ca. 24 Euro

Klang: 2

Musik: 1-2

Vinyl: 2



Barbara Dennerlein: Hammond B3-Orgel, Fußbass (bei zwei Stücken)

Magnus Lindgren: Tenorsaxophon, Klarinette, Querflöte

Robert Ikiz: Schlagzeug

Abdissa Assefa: Congas, Percussion

Nicola Conte: Gitarre (bei zwei Stücken)

Zara McFarlane: Gesang (bei drei Stücken)

Luca Alemanno: Kontrabass, E-Bass (bei 8 Stücken)

Aufgenommen im Juli 2015 im Sorriso-Studio Bari

Label: MPS/EDEL, LP, 180 g, 33 rpm

Preis: ca. 23,- €

Klang: 1-2

Musik: 1-2

Vinyl: 1

Barbara Dennerlein: »Christmas Soul« (2015)

Was macht der geneigte Jazzfreund, wenn er in der Weihnachtszeit zwischen Plätzchen, Weihnachtsgans, Jauchzen und Frohlocken mal wieder Jazz hören will? Er legt »Christmas Soul« auf. Organistin Barbara Dennerlein ist in dieser Musikrichtung eine sichere Bank: Sie startete mit 11 Jahren als musikalisches Wunderkind an ihrem Instrument, nahm Anfang der 1980er Jahre im Alter von 19 Jahren ihre erste Platte auf und gilt seitdem als eine der bedeutendsten Jazz-Organistinnen weltweit. Auf den ersten Blick sind auf dieser Platte mit „White Christmas“, „Sleigh Ride“ oder „Oh Tannenbaum“ zwar altbekannte weihnachtliche Weisen vertreten, sie werden aber ganz jazztypisch

als Ausgangspunkt für Improvisationen genutzt. Abwechslung im Repertoire bringen Eigenkompositionen wie „B's Christmas Blues“ und „Blue Christmas“ oder zwei Stücke aus dem Fundus von Booker T & the MG's. Für zusätzliche musikalische Abwechslung sorgen der Schwede Magnus Lindgren mit Saxophon, Klarinette und Querflöte sowie Robert Ikiz am Schlagzeug und Abdissa Assefa an den Percussions. Weitere Mitstreiter sind bei einzelnen Stücken die Sängerin Zara McFarlane, Nicola Conte an der Gitarre und Luca Alemanno am Bass. Im Bereich der Klangqualität führt diese Platte aus dem Jahr 2015 die gute Tradition des Labels MPS weiter.

analog forum
MOERS

15.04. - 16.04.2023
Sa 10-18 Uhr; So 11-18 Uhr
Van der Valk Hotel Moers
Eintritt frei

strictly analogue !!

Forum exklusiv für die analoge Musikwiedergabe

- über 80 Aussteller, mehr als 140 Marken
- aktuelles analoges Hifi „State of the art“, Vintage, Gebrauchtes, Zubehör, Schallplatten, Masterbandkopien
- Live Konzert
- zahlreiche Workshops rund um die analoge Musikwiedergabe



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Infos: www.aanalog.de



Bugge Wesseltoft: Klavier

Label: ACT, LP, 180 g, 33 rpm

Aufnahmedetails: in den durch Jan Erik Kongshaug

Aufnahmezeitpunkt: Oktober 1997

Aufnahmeort: RAINBOW STUDIOS Oslo

Mastering: laut LP-Cover „2012 high definition analogue remastering exclusively for vinyl by Klaus Scheuermann“

Preis: ca. 23,- €

Klang: 1

Musik: 1

Vinyl: 1

Bugge Wesseltoft: »It's Snowing On My Piano« (1997/Vinyl 2012)

Der große gemeinsame Nenner aller Musikfreunde dürfte der Wunsch sein, von Musik emotional berührt zu werden. Dieser Zustand tritt bei mir eigentlich immer ein, wenn ich diese Platte auflege. Der Pianist Bugge Wesseltoft erreicht mich beim Hören seiner Solo-LP in erster Linie durch die besondere Schlichtheit seiner Musik: Sowohl die thematische Vorstellung der überwiegend traditionellen skandinavischen weihnachtlichen Weisen sowie die anschließenden Improvisationen über diese Themen sind musikalisch bewusst einfach gehalten. Jeder fortgeschrittene Pianist kann da technisch mithalten. Auf dem Markt ist auch ein Notenband mit Transkriptionen der Stücke zum Nachspielen zu Hause erhältlich.

Damit kann jeder Hobby pianist zumindest den Versuch starten, dem großen Vorbild nachzueifern. Die große Herausforderung am heimischen Klavier und auch die Meisterschaft von Bugge Wesseltoft auf dieser Aufnahme liegt in der musikalischen Gestaltung, die ja bekanntlich über das Spielen der richtigen Töne hinausgeht. Die Musik wird von ihm sehr zart und mit viel Ruhe vorgetragen. Er lässt den einzelnen Tönen und Klängen viel Raum zur Entfaltung, beim Zuhören entsteht eine fast meditative Stimmung. Alle anderen Parameter wie Klangqua-

lität oder pianistische Spieltechnik treten in den Hintergrund. À propos Technik: Aufnahmetechnik, Pressqualität und Musik gehen auf dieser Platte eine ideale Verbindung ein: Gerade langsame Klavierstücke mit lang ausklingenden Akkorden oder Musikstücke mit vielen leisen Passagen können mögliche Fertigungsfehler des Mediums, wie schlecht zentrierte Mittellöcher oder Pressfehler, schonungslos offenlegen und den Zugang zur Musik stören. Im Fall dieser LP ist die Fertigungsqualität fehlerfrei, bei der technischen Umsetzung hat die Plattenfirma ACT namhafte Profis eingebunden: Jan-Erik Kongshaug besorgte in den RAINBOW STUDIOS Oslo die Aufnahme und Klaus Scheuermann (dessen Arbeit ich in vergangenen Rezensionen schon öfters gelobt habe) wurde mit dem „*high definition analogue remastering exclusively for vinyl*“ beauftragt. Das Versprechen auf dem Cover wird eingelöst: Die LP klingt hervorragend! Wahrscheinlich muss ich die Platte hier auch nicht mehr besonders empfehlen: Sie wurde schon 1997 aufgenommen, im Jahr 2012 auf Vinyl veröffentlicht und zählt bis heute zu einem der meistverkauften Titel aus dem Repertoire der Plattenfirma ACT. Sie werden vielleicht schon ein Exemplar im Regal stehen haben und sich darauf freuen, die LP wieder aufzulegen.



Duke Pearson: Merry Ole Soul

Duke Pearson: Klavier, Celesta

Bob Cranshaw: Kontrabass

Mickey Roker: Schlagzeug

Airto Moreira: Percussion

*Aufgenommen in den Van Gelder Studios am 21.2.1969
und in den A&R Studios am 20.8.1969*

Label: BLUE NOTE, LP, 180 g, 33rpm

Presswerk: OPTIMAL MEDIA

Veröffentlichung: 21.10.2021 im Rahmen der „Classic Vinyl Series“, Remastering durch Kevin Gray (COHEARENT AUDIO), „Mastered from the original Analog Tapes“

Preis: ca. 24,- €

Klang: 1

Musik: 1-2

Vinyl: 1

Duke Pearson: »Merry Ole Souk« (1969/Reissue 2021)

Der Pianist Duke Pearson präsentiert sich auf dem Plattencover der vorliegenden LP als Spaßvogel: Im rot-weißen Santa-Claus-Umhang, auf dem Rücken einen großen Sack voller Geschenke und einem Klavier lächelt er uns schelmisch an. Damit hat er auch schon viel vom musikalischen Inhalt seiner Platte verraten: Das Klavier und in zwei Stücken auch die Celesta sind Träger des musikalischen Geschehens, eine Rhythmusgruppe mit Kontrabass, Schlagzeug und Percussion (gespielt von Airto Moreira) begleiten ihn dabei. Die überwiegend amerikanischen Weihnachtslieder auf dieser LP werden entspannt swingend, dem Titel entsprechend mit Soul- und Gospels einfluss und mit viel musikalischem Augenzwinkern vorgetragen: „Jingle Bells“ und „Santa Claus Is Coming To Town“ bekommen einen deutlichen Latin-Einschlag, der „Little Drummer Boy“ enthält (eigentlich zwangsläufig) ein längeres Schlagzeugsolo. Und selbst Franz Grubers „Stille Nacht“ bzw. „Silent Night“ wird zum Jazz-Walzer. Der musikalische Hörspaß wird auch durch die Qualität des Tonträgers nicht getrübt. Die vorliegende Platte wurde von Kevin Gray gemastert und in der Reihe „Blue Note Classic Vinyl“ neu aufgelegt, das klangliche Ergebnis erfüllt

alle audiophilen Kriterien: Die Feinheiten von ausklingenden Becken oder den Besen auf der Snaredrum des Schlagzeugs werden sehr gut aufgelöst, ebenso die flirrenden Obertöne der Celesta. Celesta ist vereinfacht als Glockenspiel im Klaviergehäuse zu beschreiben. Äußerlich ist sie mit einer Klaviatur versehen. Im Inneren werden kleine Stahlplatten mit filzbezogenen Hämmerchen über eine Klaviermechanik angeschlagen. Der Kontrabass kommt körperhaft und schön knurrig rüber, und die Instrumente stehen klar definiert im Raum. Amerikanische Weihnachtslieder ohne Kitsch und Zuckerguss sind gefragt?

Stattdessen soll mindestens der Fuß mitwippen und ein Lächeln die Mundwinkel umspielen? Dann ist Duke Pearsons »Merry Ole Soul« eine ganz große Empfehlung.

Fotos der Cover: Klaus-Bernd Schneider

Aus der Geschäftsstelle



Liebe Vereinsmitglieder,

nun steht auch das Jahr 2022 kurz vor der Vollendung. Es war und ist immer noch ein Jahr, das sich die meisten von uns gerne anders vorgestellt und gewünscht hätten. Auch auf unser allseits geliebtes Hobby gab es massive Einwirkungen. Manches muss in neues Licht gerückt werden.

Auf der anderen Seite bietet dieses Hobby mit all seinen Facetten aber wie kaum ein anderes auch die Möglichkeit, sich, und sei es auch nur für eine Platten- oder Tonbandlänge, kurz dem Alltag und seinen Widrigkeiten zu entziehen.

Am vergangenen Wochenende konnten wir nun recht erfolgreich unser »Analog-Symposium« in Moers abhalten. Das ein oder andere daran ist natürlich noch verbesserungswürdig, aber ein guter Anfang ist gemacht. Wir sind jedenfalls

sehr zufrieden und haben von Ausstellern und Besuchern ein so positives Feedback erhalten, dass wir uns ermutigt sehen, das »Analog-Forum 2023« am 15./16.04.2023 an gleicher Wirkungsstätte im Hotel Van der Valk in Moers abzuhalten. Safe the date!

Ich wünsche Euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest, viel Gesundheit und einen guten Rutsch in ein hoffentlich besseres Jahr 2023.

Mit analogen Grüßen

Euer

Ingo Hamecher

Werbung
überzeugt

Ihr Ansprechpartner

für Werbung in der analog:

Thomas Tasch

werbung@aaanalog.de

Tel. 0511-70038967